

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. Nachzahlung 15
Leitartikel 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. 1. Beilage Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postkontingent Adr.: 3262 B. Wuppertal.
Erlösansprüche Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich 100 H.-Pfg. mit der Beilage „Wochenchau“ halbmächtig 100 H.-Pfg. einmündig 100 H.-Pfg.
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig 100 H.-Pfg. einmündig 100 H.-Pfg.
Durch die Post monatlich 100 H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und 100 H.-Pfg. ohne „Wochenchau“
einmündig 46.92 H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenchau“ und 100 H.-Pfg. ohne „Wochenchau“
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Göring-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Abol-Gitter-Strasse 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 5 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 7. Januar 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Hochzeit im Haag

Ganz Holland feierte voll Begeisterung mit

Den Haag, 7. Januar. Den Haag, das die Holländer auch heute noch mit berechtigtem Stolz „das schönste Dorf Europas“ nennen, hat seine vornehme patriarchalische Ruhe aufgeben müssen. Zum ersten Male seit langer Zeit hat die Residenz, die in der Altstadt aristokratisch, in den Außenbezirken weltstädtisch und ländlich zugleich ist, eine Nacht bewegter Freude, erfüllt von lebhaftem Betrieb, ununterbrochener Musik und fröhlichem Lachen, hinter sich. Die Polizeistunde war aus guten Gründen aufgehoben worden, denn obwohl auch die umliegenden Städte zur Unterbringung der Besucher in Anspruch genommen waren, war es einfach unmöglich, für alle Quartiere zu beschaffen. So verbrachten die Besucher die Nacht in den Gasthäusern, um schon in den ersten Morgenstunden, mit Klappstühlen und anderen Sitzgelegenheiten bewaffnet, die Plätze an den Straßen, durch die der Hochzeitszug kommen wird, einzunehmen. Aber auch die Tribünenbesucher mußten frühzeitig sein, denn viele Stunden vor der Ankunft des Zuges waren in der Innenstadt an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Nur für die Wagen der Gäste an der Trauungsfeierlichkeit war eine schmale Gasse von den Absperrungen freigelassen. Erleichternd ist das schlechte Wetter des Vortages von schönstem Wetter abgelöst worden.

Am Bahnhof herrschte unbeschreiblicher Betrieb. In Abständen von nur zehn Minuten trafen die Sonderzüge ein, aber durch eine geschickte Verkehrsregelung wurden die Massen in die Innenstadt geleitet. In den frühen Morgenstunden zog schon das Militär in Feldparaden mit Stahlhelm und aufgeschlagenem Bajonett mit klingendem Spiel zur Absperrung auf.

Der Brautzug

Vor dem königlichen Palast Noordeinde hatte sich inzwischen der Brautzug formiert, der von einer berittenen Polizeibatterie eröffnet wurde. Einer Abteilung reitender Artillerie und Kavallerie mit Standarten mit Musikkorps folgten zwei spanische Staatskarossen mit den Brautjungfern und den Brautführern.

Begeisterter Jubel begrüßte die berühmte goldene Kutsche, die mit acht prächtigen Pferden bespannt war und unter Vorantritt zweier Postillone aufzuzog. Die goldene Staatskarosse, in der das Brautpaar zur Trauung fuhr, wurde von einem festlich galonierten Kutscher bei jedem der acht Pferde und vier Lakaien an jeder Seite geleitet. Der Kommandant der zweiten Eskadron, des Regiments, dem Prinz Bernhard als Rittmeister angehört, und dessen Galauniform er trug, ritt zur Rechten, der Kommandant der eskortierenden Eskadron zur Linken der goldenen Kutsche. Mit begeisterten Jubel wurde auch die mit vier Pferden bespannte gläserne Kutsche mit der Königin und der Prinzessin Bernhard zur Lippe-Dieffersfeld empfangen.

Die Hunderttausende, die sich in den Straßen drängten, wurden nicht müde, dem Brautpaar und der Landesmutter ihre Verehrung zu bezeugen.

Die bürgerliche Trauung im Rathaus

An dem zu einer Triumph-Parade verwandelten Eingang des alten Rathauses wurde das Brautpaar von dem Bürgermeister der Residenz empfangen und in das Arbeitszimmer des Bürgermeisters geführt, der auch die bürgerliche Trauung vollzog.

Unter erneutem Jubel ging der Brautzug dann zur Großen Kirche weiter, die im Gegensatz zu dem farbenfrohen Bild der Straßen im Innern mit betonter Schlichtheit ausgestaltet war. Sie bedurfte in der Schönheit ihrer gotischen Architektur, der dunklen Holztafelung und der schweren kostbaren Teppiche keiner weiteren Ausschmückung, um einen der Feier angemessenen würdigen Eindruck der Feier hervorzurufen. Nur

im Kanzelraum deutete ein beizener, aus Blattgold und weißen Lilien bestehender Aufbau rings um die Kanzel auf das festliche Ereignis. Vor der Kanzel standen hinter einem kleinen Beipult die Zeffel für das Brautpaar.

Die Feier in der Kirche

Als die goldene Kutsche auf der zum Fischmarkt gelegenen Seite vor der Kirche vorfuhr, wurde das Brautpaar an der Tür durch den Oberkammerherrn in das Konfitorium geleitet, gefolgt von der Königin und den übrigen Gästen.

In der Kirche hatten inzwischen die Gäste ihre Plätze eingenommen. Seit 10 Uhr waren alle Plätze im eigentlichen Kirchenschiff mit den Mitgliedern des Kabinetts, fast allen Staatswürdigkeiten, der hohen Generallität und Admiralität besetzt, während die Offiziersabteilungen in großer Uniform vor dem Rathaus, der Kirche und dem Schloß die Ehrenwachen stellten. In der Kirche sah man feiner die Spitzen aller Behörden und öffentlichen Körperschaften, die Gäste des Hofes, den gesamten Hofstaat bis zu den Kammerdienern und Angestellten der königlichen Güter, endlich die ausländischen Chefs der diplomatischen Missionen und die führenden Vertreter der holländischen und ausländischen Presse.

Unter feierlichem Orgelspiel betrat das Brautpaar die Kirche.

Hofprediger Professor Dr. Obbing schilderte die Freude der Niederlande bei der Nachricht von der Verlobung der Prinzessin, die Freude, die auf neue Emporhebung sei, als das Volk den Auserwählten der Braut kennen lernte, der zugleich durch seine Person und sein Aussehen alle Herzen gewonnen habe. Schließlich machte sich

der Hofprediger zum Vermittler der Glückwünsche des ganzen holländischen Volkes. Das niederländische Volk wolle in dem Paar, das viele und segensreiche Aufgaben in den Niederlanden zu erfüllen habe, ein Vorbild in Treue, Pflichterfüllung und Gottvertrauen sehen. Die kirchliche Handlung der Trauung nahm darauf der greise Hofprediger Dr. Welter vor. Unter Orgelspiel führte das junge Paar dann in das Konfitorium zurück, um dort die Wünsche der Eltern und Verwandten entgegenzunehmen.

Die Rückkehr in das Schloß

Dann trat das junge Paar die Rückfahrt nach Noordeinde an. Von allen Seiten klangen ihm die Glückwünsche der Bevölkerung entgegen. Im Schloß selbst fanden einige Veranlassungen familiären Charakters statt.

Am Nachmittag tritt das junge Paar die Hochzeitsreise in ein Winterportgebiet an. Die Vorgänge im Rathaus und in der Großen Kirche waren durch zahlreiche auf den Straßen aufgestellte Lautsprecher der Menge bekannt gegeben worden, die so zum Zeugen des festlichen Ereignisses wurde.

Glückwünsche des Führers an die Königin der Niederlande

Berlin, 6. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat der Königin der Niederlande zur Vermählung der Kronprinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

„Entschlossen, bis zum Neuesten zu gehen“

Scharfe Sprache der Türkei gegen Frankreich
Plötzliche Verschärfung des Konfliktes um den Sandschak Alexandrette

WS. Istanbul, 6. Januar.

„Die Türkei ist gehalten und auch entschlossen, zur Verteidigung ihrer Ehre und ihres Selbstbestehens bis zum Neuesten zu gehen.“ Wenn diese Verpöschung uns in den Kriegszustand mit Frankreich versetzt, so hat Frankreich die Verantwortung dafür zu tragen.“ Mit diesen Worten überschreibt der Abgeordnete und Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des türkischen Parlaments, Yunus Nadi, seinen heutigen Leitartikel in der „Cumhuriyet“, der wiederum der Sandschakfrage gewidmet ist. Nach einer längeren Darlegung des türkischen Standpunktes und dem Hinweis, daß die Türkei bereit ist, als heidische Nation alles einzusetzen, hat Yunus Nadi zum Schluß Frankreich folgende drei Punkte dar: Wir leben uns heute gezwungen, offen und klar einige Wahrheiten auszusprechen, ohne dabei irgendeine Herausforderung zum Ausdruck zu bringen:

1. Frankreich muß wissen, daß es ein großer Irrtum wäre, die neue Türkei als ein Land mit kolonialen Charakter zu betrachten, wie dies den französischen Kolonialagenten in Syrien vorschwebt.

2. In ihrer Pflicht zur Verteidigung ihrer Ehre und ihres Nationalstolzes in der Sandschak-Angelegenheit ist die Türkei gehalten, bis zum Neuesten zu gehen, und sie ist dazu auch entschlossen. Wenn diese Pflicht uns in den Kriegszustand mit Frankreich versetzt, so können wir das schon heute bedauern.

3. In einer Angelegenheit unauflöslichen Rechts hat uns Frankreich vor den Völkern und der Welt die Ehre und die Macht und mit ihr die ganze Welt sollen schon heute wissen, daß, wenn sich der Völkerbund als unfähig erweisen sollte, unser Recht anzuerkennen, auch wir dann nicht mehr in der Lage sind, für ihn einzutreten. Die Möglichkeit, daß wir uns einer

Vielzahl von Gegnern gegenübersehen, kann für uns kein Hindernis für die Verteidigung unserer Sache bilden.“

In der türkischen Einstellung in der Sandschak-Frage, die durch obenstehende Veröffentlichung unterstrichen wird, meldet unser Vertreter aus Paris: Die Nachrichten aus der Türkei haben in allen politischen Kreisen einen so starken Eindruck gemacht, daß sich heute trotz der Ereignisse in Spanien das ganze politische Interesse auf die Lage an der Grenze des Sandschaks Alexandrette konzentriert. Die ziemlich kriegerisch klingenden Erklärungen des Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses des türkischen Parlaments, die Abreise Kemal Atatürks nach dem in der Nähe der Grenze des Sandschaks gelegenen Konja und der während dieser Reise in Ost-Schir überaus eintreffende außerordentliche Ministerrat geben der gesamten Pariser Presse Gelegenheit zu den verschiedenartigsten Kombinationen, aus denen in erster Linie eine Kombination

Sorge wegen der kommenden Ereignisse

spricht. Im „Deure“ heißt es sogar, daß türkische Truppenbewegungen an der Grenze von Alexandrette beobachtet worden seien. Außerdem standen dort unweit der Grenze zwei türkische Divisionen marschbereit. Demgegenüber habe Frankreich auf der anderen Seite nur drei Bataillone, von denen eines in Antiochien, also in dem anderen Teil des syrischen Mandatsgebietes liege. Im übrigen ist die Rettung der Ansicht, daß die Türkei es der französischen Reaktion nicht verzeihen könnte, daß sie dreimal hinter einander die türkischen Vorschläge zwecks Abschluß eines türkisch-französischen Beistandspaktes abgelehnt habe.

Spiel um Spanien

In der altherberühmten Universitätsstadt Salamanca ist das Hauptquartier der nationalen Truppen und die Residenz des Staatschefs General Franco. Hier laufen nicht nur die militärischen Fäden der Heeresleitung zusammen, sondern auch die politischen und diplomatischen der nationalen Regierung, soweit sie amtliche oder mittelbare Beziehungen zu den Mächten unterhält. Wie einst der alte Kaiser mag auch General Franco in den letzten Wochen schon oft den Stuhlrufer von sich gegeben haben, daß die Diplomaten mit ihren Reden wieder verderben, was die Soldaten mit dem Schwert erkämpft haben. Denn im Augenblick dreht sich alles um das diplomatische Spiel, das in London betrieben wird und das das Schicksal Spaniens am armen Tisch entscheiden will.

Es gibt Wahrheiten, die gesagt werden müssen, weil sie allein ein richtiges Bild der Lage vermitteln können. Alles Gerede um den Kern der Dinge herum ist zwecklos, zumal es nur zu falschen Voraussetzungen Anlaß gäbe. Man hat sich seit langem über die Haltung gewundert, die England seit Beginn der nationalen Erhebung in Spanien eingenommen hat, und konnte vor allem die Zurückhaltung nicht verstehen, die es gegenüber der bolschewistischen Herrschaft einnahm, als sie sich immer mehr in ihrer Unfähigkeit und Grausamkeit offenbarte. Zwei Seelen wohnen in der Brust der britischen Staatsmänner. Gewiß, sie verabschieden die Grenellaten, die von den roten Horden begeben wurden und noch vertrieben werden, und sie scheinen auch nicht geneigt, einen kommunistischen Staat in Spanien als Endziel der Moskauer Politik anerkennen zu wollen. Vermutlich, weil sie an dem einen Räuberhaufen in Rußland genug haben und keine zweite Niederlassung in Europa wünschen. Aber härter noch als die Sorge vor der Ausdehnung des Kommunismus belästet die englische Politik die Ansicht, daß an Stelle der liberal-sozialistischen Parlamentsherrschaft in Spanien — mit der sich so gut auskommen ließ, weil die Republik der Ramona und Ana eine bequeme Einrichtung war, ohne irgendwelche außenpolitische Selbständigkeit und Ansprüche — künftig eine autoritäre nationale Regierung, eine Militärdiktatur, die Geschichte des Landes bestimmen würde.

Als Mutterland des Parlamentarismus hat England seine Tradition und seine Überzeugung. Alles, was von diesen ihm als Norm geltenden Einrichtungen abweicht, ist ihm weichen und daher unwillkommen. Zwar hat man in London trotz vielen Aufschaukelungen jederzeit Kompromisse geschlossen, wenn sie vorteilhaft waren: vor dem Kriege mit dem absolutistischen Kaiserreich Rußland, nachher mit dem nicht minder absolut regierenden Bolschewismus, vor wenigen Tagen erst mit dem faschistischen Italien, das sich im Vorjahr gegen das mächtige Albion zu stellen gewagt hatte. Hier wie dort gab man aus Gründen der Realpolitik nach. Aus diesen Gefühlen heraus würde England jedoch den vollständigen und ausschließlichen Erfolg der nationalen Regierung in Spanien höchst ungern sehen. Ein national in sich geschlossenes, autoritär regiertes Spanien, das seinen Wiederaufbau auf ähnlichen Grundlagen wie der Faschismus in Italien und der Nationalsozialismus in Deutschland vollziehen würde, bedeutet für England die unerwünschte Verdrängung eines Neutages, infolgedessen in Europa, die seiner Auflösung vom Staatswesen „nicht fern“ und ihm daher besonders in Spanien unwillkommen wäre.

Bisher war Spanien ein Stein auf dem Schachbrett der englischen Mittelmeerpolitik in deren Enklave die Republik mit einer willfährigen und schwachen Regierung nach Wunsch hineingelegt, und auch für Frankreich war es beruhigend, daß auf dem Seewege zwischen Toulon und Tunis keine starke Macht sich hindern oder während dazwischen stellen konnte, falls einmal Kriegstransporte notwendig sein sollten. Sowohl in London als auch in Paris fürchtet man eine geistige und vielleicht auch politische Annäherung des künftigen nationalen Spaniens an seine deutschen und italienischen Freunde, die ihm in der Zeit der Not und Gefahr ihre Sympathien und ihre moralische Unterstützung in so hohem Maße zuteil werden ließen. Diese Möglichkeit allein schon irritiert die Regierungen der beiden Staaten, und deshalb versucht man seit der Zeit, da an dem Sieg Franco nicht zu zweifeln ist, die Entwicklung in Spanien aufzuhalten und den Krieg durch ein Kompromiß zwischen Salamanca und Valencia zu beenden. Daher die früheren Vor-

...zu einem Waffenstillstand, der von beiden Seiten abgelehnt wurde; daher der größte Plan, der nur aus der Gedankenwelt des englischen Parlamentarismus zu erklären ist, in Spanien eine Volksabstimmung abhalten zu lassen, die über die staatliche Gestaltung des Landes entscheiden sollte. Jeder vernünftige Mensch mußte sich fragen, daß diese Ideen vom grünen Tisch der Diplomatie lächerlich und undurchführbar waren, aber sie wurden ernsthaft erörtert und in Noten gefaßt, die freilich ihren Zweck verfehlten.

Nach dieser Erkenntnis kam der Nicht-einmütigkeits-Ausschuss in London dann zu dem Entschluß, die „Armee der Freiwilligen“ zu lösen. Jetzt ist einmal hat man es eilig, weil die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß General Franco den Endsieg trotz der so reichen und wirksamen Unterstützung der Notizen durch Frankreich und Rußland erringen wird. Während vorher, als von den Notizen unerhörte Grausamkeiten begangen wurden, keine Finger sich rührte, ist die Diplomatie in Paris und London in Bewegung geraten, um schnell zu dem Ziel der Blockade der spanischen Küsten zu gelangen. In Berlin und Rom sowie in Moskau wurden Noten mit Vorlagen überreicht. Die Antwort Deutschlands steht noch aus, aber sie wird unter den bekannten Verhältnissen nur bedingungsweise eine Zustimmung enthalten können, denn praktisch würde sich eine Sperre über Spanien allein unangenehm der nationalen Regierung auswirken. Während die Verhandlungen schweben und noch Wochen dauern können, arbeiten die russischen und französischen Freunde und Helfer der Notizen mit Hochdruck, Tag und Nacht sollen die Ladungen mit Kriegsmaterial über die französische Grenze — die in den Pyrenäen überhaupt nicht völlig gesperrt und gesichert werden kann — nach Spanien werden, die Schiffe, die von Marseille und Odessa kommen, in den Häfen der spanischen Küste entladen, werden die Freiwilligen für die roten Truppen nach Spanien befördert. Glaubt jemand im Ernst, daß dieser beachtliche Aufwand aufhören würde, wenn die Herren Diplomaten eine Blockade verhängen? Gegen Franco würde sie sich durchsetzen, gewiß, aber auf der anderen Seite gäbe es so viele Schleimwege und Hintertüren, daß das ganze Unternehmen zu einer unangenehmen Fehleinschätzung über die ihre Drahtzieher am ehesten und meisten sich ausmachen könnten.

Auf diese Weise kann das Spiel um Spanien nicht weitergehen. Der Einsatz ist zu hoch, denn es handelt sich um das Lebensschicksal eines im Grunde gesunden Volkes und hochentwickelten Landes, das man unmöglich den Mächten der kommunistischen Internationale und ihrer Anhänger überlassen darf. Für Europa steht mehr auf dem Spiel als die politischen Interessen einer kleinen Minderheit, die um jeden Preis ihr Ziel erreichen will, sei es auch auf der Trümmerstätte eines zerstörten Landes, eines verelendeten Volkes.

Moskau schürt und hekt

in Chinesisch-Turkestan

London, 7. Januar. Ueber die Umwandlung von Chinesisch-Turkestan in eine sowjetrussische Provinz veröffentlicht die „Daily Mail“ einen bemerkenswerten Bericht ihres Korrespondenten in Moskau.

Das Blatt berichtet, daß im März vergangenen Jahres von Moskau aus 60 sowjetrussische Agenten zur Unterstützung der turkestanischen Kommunisten bei der Errichtung eines Sowjetregimes und der Ausscheidung einer roten Armee entsandt worden sind. In der Richtung auf die indische Grenze zu wurde ein ganzes Straßennetz angelegt, und auch der Transportdienst gehe immer mehr in sowjetrussische Hände über.

Ludwig Wüllner

Werke von Goethe und Andersen

Nach im März hörten wir Wüllner, und wieder ist der große, vielseitige, vielseitige Dichter, Dichter und Künstler, der unerreichte, vorbildliche Sprecher als solcher zum Vortragsplatz gekommen, wiederum begrüßt von einer ihm treu ergebenen, diesmal dem goldenen Saal der Oberster Stadthalle bis auf den letzten Platz füllenden Gemeinde. Der städtischen, ruhigen und kräftigen Redefähigkeit des nun bald die Schwelle ihres neunten Lebensjahrzehnts überschreitenden Rainers und Deutens der Schönheit und Tiefe unserer deutschen Sprache steht man die Last der Jahre kaum an; noch weniger der Kraft, dem jugendlichen Feuer Vortragskunst, die mit reichem Ausdrucksmittel die Gedanken und Seelenanregungen der Dichtungen offenlegt. An den Anfang seiner Kunst hat dieser auf ein ferner Höhe stehende Meisterprediger die Erkenntnis gestellt, daß Kunst von Können kommt, daß Kunst Arbeit ist, harte, eiserne Arbeit. Denn selbst heute noch arbeitet Wüllner an sich, wie er uns versichert, damit er seine Kunst auf ihrer Höhe halten, in der Leidenschaft ihres Klangs unverblüht wahr sein kann.

Klang ist der Sinn seiner Sprechkunst, und wenn er, wie achtern, aus Goethes Mund einen Mäntelchen darreichte, so war's mitunter, als wäre ein Gesang in seinem Sprechen. Denn in seinem Rhythmus ist die Sprechkunst Wüllners verankert, der noch vor nicht allzu langer Zeit aus Beethoven, Schubert, Brahms und andere Tonschöpfer in ihren Liedern tief erleben ließ. Ein gleiches Miterleben bewirkt sein Vortrag der Gedichte Goethes, in der des Dichters Seelenheil im Jenseits — im „amantischen Band“ ein letzter Schein fiel auf die Worte des Hofes, der Anstrengung — ferner seine Liebe zu Eist Schönmann, Charlotte v. Stein und Christiane Vulpius sich spiegelt. Mit der „Zueignung“ gab Wüllner dieser Liebesreihe sinnvollen Aufbruch.

Dann, in der Vortragsreihe aus dem ersten Teil des Faust, redete sich der Tragödie Wüllner und ließ ein hartes Wehen verspüren von der Luft der Kraft des Wortes sich grünenden Kunst der Meinungen und der alten Wiener Hofburg, der er ja ebenfalls eine Zeitlang angehört. Und wie in seinem letzten Vortragsabend Thales' römische Forum, so ließ er seinen Faustens Studierstube vor dem geistigen Auge des

Romödie um „Mar Cantabrito“

Der Kriegsmaterialdampfer des Juden Cuse ausgelassen, gestoppt und dann wieder freigelassen

Der Fall des Dampfers „Mar Cantabrito“, der von dem jüdischen Kaffier Cuse zu einem großen, für die spanischen Bolschewisten bestimmten Waffentransport benutzt worden ist, hat sich zu einer höchst sonderbaren Angelegenheit ausgewachsen. Zunächst hatte Cuse, der die amerikanische Staatsangehörigkeit erst vor kurzem erworben hat und früher Sowjetjude war, eine Erlaubnis in den Waffenausfuhrgeboten der USA benutzt, um die Erlaubnis zu seinem Transport zu erhalten. „Aber“, wie er selbst betonte, mußte ihm diese Erlaubnis erteilt werden. Aber auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt wurde gleichzeitig dafür gesorgt, daß die Erlaubnis im Gefolge geschloffen wurde — und zwar durch Einbringung einer „Notstandsentschließung“, deren Annahme das Verbot der Waffenausfuhr bedeutete. Tatsächlich ist diese Notstandsentschließung gestern im Senat angenommen worden — und zwar zu einer Zeit, zu der sich der Dampfer „Mar Cantabrito“ noch innerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer befand. Das Schiff ist auch angehalten worden — aber nicht etwa wegen des im Senat angenommenen Waffenausfuhrverbotes, sondern wegen eines Beschlusses, den die amerikanische Regierung, die einzige Zeit für Madrid gekämpft hatten und denen man den Sold dafür schuldig geblieben ist, erteilt hatten. Also plötzlich ein ganz anderes Argument! Da sich dieser Beschlusses auf die Ladung und nicht auf den Dampfer bezog, entwich der Dampfer „Mar Cantabrito“ und hat sich auf dem Weg nach Spanien befunden. Wie ihm dieser Streich gelungen ist, wird die Öffentlichkeit wohl nicht erfahren! — Ueber den Fall liegen folgende Meldungen vor:

New York, 6. Januar. (Drahtb.) Fast zur gleichen Zeit, da der Vorigen des Außenministeriums des Senats, Senator Pittman im Washingtoner Senat eine Notstandsentschließung einbrachte, um die Ausfuhr von amerikanischem Kriegsmaterial nach Spanien zu unterbinden, fuhr der Frachtdampfer „Mar Cantabrito“ nach Cartagena ab. An Bord befindet sich Kriegsmaterial im Werte von 270000 Dollar, das der jüdische Kaffier Cuse im Auftrage der spanischen Bolschewisten aufgefahrt hat.

Das Frachtschiff verließ das Dock auf der Brooklyn Seite des New-Yorker Hafens um 13.45 Uhr letzter Zeit. Die Abfahrt erfolgte so eilig, daß die in den Rufen verpackten acht Flugzeuge auf den Decksaum ordnungsmäßig verladen werden konnten. Im Laderaum befinden sich riesige Mengen von Kriegsmaterial, Lebensmitteln und Medikamenten. Mit welcher Eile die Abfahrt betrieben wurde, geht daraus hervor, daß eine große Kiste mit Flugzeugteilen auf dem Pier zurückgelassen wurde.

Die Zollbeamten, die der Verladung beizuwohnen, erklärten, der Frachtdampfer werde wahrscheinlich bis zur Dreimeilenzone von Küstenschiffen begleitet werden, um noch rechtzeitig angehalten werden zu können, falls der Kongress die Notstandsentschließung vor Überschreitung dieser Grenze annehmen würde.

Später wird gemeldet: Der Senat hat die Pittman-Entschließung angenommen und sie sofort an das Unterhaus weitergeleitet. Der Frachtdampfer „Mar Cantabrito“ wurde kurz nach seiner Ausfahrt auf der Höhe von Sandy Hook, noch innerhalb der Dreimeilenzone, von einem amerikanischen Kreuzer aufgehalten und zum Anhalten gezwungen.

mentenzone, von einem Kreuzer aufgehalten und zum Anhalten gezwungen.

Die Pittman-Entschließung

Die Entschließung hebt alle bereits gewährten Lizenzen für Waffenausfuhr an die spanischen Bolschewisten auf. Die Entschließung bezeichnet die Kämpfe in Spanien als einen „Krieg von ungewöhnlicher Brutalität“, der sich über Spaniens Grenzen hinaus auszudehnen droht. Die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial an eine der beiden kämpfenden Parteien ist so bestritten, daß es in der Entschließung weiter, gefährlich für die Sicherheit und den Frieden der Vereinigten Staaten und verstoßen gegen die Politik der Nicht-Einmischung der amerikanischen Regierung in interne Angelegenheiten eines fremden Staates, wie sie vom Präsidenten bereits zum Ausdruck gebracht worden ist. Es besteht ein Vorwand, der eine sofortige gesetzgebende Handlung erfordert.

Die Entschließung sieht die Verhängung einer Geldstrafe von 10000 Dollar oder von fünf Jahren Gefängnis oder beides für denjenigen vor, der „Waffen, Munition oder Kriegsmaterial von irgendeinem Ort der Vereinigten Staaten oder deren Besitzungen nach Spanien oder nach irgendeinem anderen fremden Lande ausführt, um es weiterzuführen nach Spanien zur Verwendung für eine der sich dort gegenüberstehenden Parteien“. In der Entschließung werden als Kriegsmaterial alle Waren bezeichnet, die von Präsident Roosevelt in seiner Proklamation vom 10. April 1936 aufgeführt wurden und in der Munitionsausfuhr zur Verwendung im italienisch-äthiopischen Konflikt verboten wurden.

Das Ausfuhrverbot bleibt wirksam bis „nach Ansicht des Präsidenten die in dieser Entschließung beschriebenen Zustände nicht mehr bestehen.“

Die Freilassung

New York, 7. Januar. (Drahtb.) Der auf der Höhe von Sandy Hook auf Befehl des Kommandanten Pauls der Küstenwache angehaltene Frachtdampfer „Mar Cantabrito“, der 18 Rufen verpackte Flugzeuge für Rot-Spanien an Bord hat, ist wieder freigelassen worden. Das Küstenwachtschiff hat den „Mar Cantabrito“ bis zur Dreimeilenzone gebracht. Der Dampfer hat um 22.15 Uhr (MEZ) nach Passieren des Ambrose-Leuchtturms das offene Meer erreicht und damit die Hoheitsgewässer der Vereinigten Staaten verlassen.

Die Anhaltung des Dampfers und seine schnelle Freilassung haben folgende Vorgeschichte: Rumpfjeden Minuten vor der mit aller Eile betriebenen Abfahrt des „Mar Cantabrito“ vom Brooklyn-Pier war ein Nachrichtenträger der amerikanischen Flieger Vercosia und Kapitän Gordon Herr, die kurze Zeit für die Bolschewisten in Spanien gekämpft haben, erschienen. Der New Yorker Bundesrichter hatte diesem Nachrichtenträger einen Beschlagnahmebefehl erteilt, da beide Flieger auf je 6100 Dollar Gehalt für ihre Flugdienste in Spanien fliegen. Die Gerichtsbeamten trafen am Brooklyn-Pier erst nach Abfahrt des „Mar Cantabrito“ ein. Da der Beschlagnahmebefehl jedoch gegen die Schiffsladung anhielt, gegen das Schiff selbst gerichtet war, hob Kommandant Baglis, den Befehl, den Dampfer an den Pier zurückzubringen, wieder auf.

Gegenstand zur „Missa solennis“ bildet. Die Messe wurde im Schloß des Fürsten Nikolaus Esterhazy in Eisenstadt im Jahre 1808 vorgeführt. Der Fürst, der die Musik Beethovens für zu modern hielt, gab seinem Musikanten dem Meister gegenüber unerbittlichen Ausdruck, was dieser so übernahm, daß er für immer dem Schloß Esterhazy den Rücken kehrte. Als die Messe 1812 im Druck erschien, war sie dem Fürsten Nikolaus gewidmet. Stephan v. Breuning in Bonn war ein Freund Beethovens, der dem Meister durch große materielle Opfer eine sorgenfreie Lebensperiode ermöglicht hat, in der die G-Dur-Messe entstand. Die auffallend schnelle Widmung ist auf ein Zerwürfnis der beiden Freunde zurückzuführen, das dann später beigelegt wurde.

Außer den eigenen Partituren Beethovens hat Professor Patat auch Notenblätter erhalten, die Werke Mozarts und Haydns enthalten. Auf diesen Noten befinden sich ebenfalls Anmerkungen Beethovens, der im Jahre 1816 seinem Adoptivsohn Violinunterricht erteilte und über den einzelnen Notenschreiben genau angab, wie der Schüler die Finger und den Bogen zu halten hatte. Schließlich ist noch ein Klavierauszug Beethovens aus der „Missa“ zu erwähnen, gleichfalls ein eigenes Exemplar des Meisters, auf dem auch einige ausgeblendete Tempomarkierungen eingetragen sind, ferner die erste Ausgabe der berühmten Sinfonie (op. 124), die gleichfalls eine Nummerierung der einzelnen Takte aufweist.

Die sechzehn Musikwerke, die der glückliche Sammler um ein Zwölfgeld erworben hat, stellen einen riesigen Wert dar. Man nimmt an, daß Beethoven die Noten vor etwa 120 Jahren, als er in Ungarn weilte, bei einem seiner Gastgeber gelassen hat. Auf bisher ungeklärten Umwegen müssen dann die Blätter in den Antiquaraten gelangt sein.

Ein Düsseldorf-Maler preisgekrönt

Der Wettbewerb um den großen Staatspreis der Berliner Akademie der Künste ist heute entschieden worden. Der große Staatspreis für Maler wurde Joseph Peyer (Düsseldorf) und für Bildhauer Fritz Cremer (Berlin) verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Ausstellungssälen der Akademie der Künste bis Mittwoch, den 13. Januar zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

„Vieles noch unerledigt“

Die Kongress-Vollmacht Roosevelts

Washington, 6. Januar. (Drahtb.) Präsident Roosevelt verließ am Mittwochmittag vor den in gemeinsamer Sitzung versammelten Häusern des Kongresses seine Wohnung zur Eröffnung der diesjährigen Parlamentssitzung.

Der Präsident bezeichnete als dringlichste Maßnahme die Verlängerung der ihm vom Kongress gewährten, aber in den nächsten Wochen ablaufenden Ermächtigungen, womit er unter anderem die Regelung des Goldgehaltes des Dollars, die Verwaltung des Stabilisierungsfonds, den Abschluß von Handelsverträgen und das Neutralitätsgesetz meinte. Ferner verlangte er Ausdehnung der Neutralitätsbestimmungen auf den Krieg in Spanien. Schließlich verlangte Roosevelt Nachtragsgewilligungen für den Rest des laufenden Haushaltsjahres.

Zur eigentlichen Darlegung der Lage der Union übergehend, glaubte Roosevelt eine Überlegenheit der Demokratie gegenüber anderen Regierungsformen feststellen zu können. Allerdings mußte der Präsident an Hand der bisher erreichten Ergebnisse seiner vierjährigen Amtsperiode zugeben, daß vieles noch unerledigt sei, insbesondere hinsichtlich der Frage besserer Wohnungen für die unbemittelte Bevölkerung in Stadt und Land, der Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit und der Not der Farmer.

Dann ging Roosevelt auf das ihm sehr am Herzen liegende Wirtschaftsreformprogramm ein, das ihm vom Obersten Bundesgericht durch die Aufhebung der Auflösung des MIRA-Gesetzes zerstückelt wurde. Er betonte, daß das MIRA-Gesetz zwar für verfassungswidrig erklärt worden sei, daß aber die MIRA-Probleme nach wie vor beständen und daß die 48 Einzelstaaten diese Probleme nicht jeder für sich lösen könnten.

Schließlich widmete Roosevelt der interamerikanischen Friedenskonferenz von Buenos Aires sehr herzliche Worte. Dort sei für 250 Millionen Menschen der westlichen Halbkugel Friede und Sicherheit geschaffen worden, und er hoffe, daß dieses Beispiel eine heilsame Wirkung auf die übrige Welt haben werde.

Folgerung aus Lehren des Weltkriegs

Die Bedeutung des 6. Januar für USA

Washington, 7. Januar. Der 6. Januar 1937 war für die Vereinigten Staaten von Amerika außenpolitisch von historischer Bedeutung, da an diesem Tage Regierung und Parlament innerhalb von wenigen Stunden eine Jahrhunderte alte Neutralitätspolitik über den Hausen warfen und beschlossen, auf Gewinne aus fremden Kriegen einschließlich der Bürgerkriege zu verzichten. Sie wollten dadurch eine weitere Sicherheitsmaßnahme gegen eine Verwicklung in fremde Konflikte schaffen. Bei der Aussprache im Repräsentantenhaus wurden Stimmen laut, die fürwisch die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie verlangten. Andere setzten sich für ein Ausfuhrverbot der Rüstungen, Industrie oder für die Waffenerzeugung ihrer Gewinne ein. Diese Forderungen zielten auf den wesentlichen Unterschied in den Auffassungen, wenn man zurückdenkt an das phantastische Waffenlieferungsgeheimnis an Deutschland, das Feinde im Weltkrieg. Man hat also aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt und will auf sonst willkommenen Einnahmen verzichten.

Aus Kunst und Wissenschaft

Gigli als Lohengrin. Die Hölzer in Rom brachte nach „Aero“ und „Aida“ als Weinachtsvorstellung „Lohengrin“ heraus. Die Titelrolle sang Benjamin Gigli, der in dieser Partie zum ersten Male vor das römische Publikum trat. Weiter wirkten mit Franca Zomali als Elsa, Ebe Stignani als Ortrud, Armando Borgioli als Telramund und Giacomo Vaghi als König. Dirigent war Tullio Serafin.

Frachtabende an den Wiener Staatsbühnen. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt die Verwaltung der Wiener Staatsbühnen die Wieder-einführung des Frachtwanges für Herren in der Wiener Staatsoper und im Burgtheater, und zwar an zwei Abenden im Monat. Die Anregung geht vom Wiener Mosea mit aus. Die Theaterverwaltung hatte zunächst die Bedenken, daß eine derartige Maßregel den Besuch der Theater beeinträchtigen könnte, doch hat sich in einer Probeabstimmung die Mehrzahl der Abonnenten für den Frachtwang entschieden.

Frances Kälpe 4. In Wien starb im 75. Lebensjahr die Schriftstellerin Frances Kälpe, die Verfasserin des Buches „Mutter-schaft“, das eine Auflage von mehr als 100000 Stück erreicht hat. Frances Kälpe war die Tochter eines Engländer und einer Deutsch-Balkanin und hat viele Jahre in München gelebt. Von ihren anderen Werken haben die Romane „Weg im Nebel“, „Amoen“ und das Erinnerungsbuch „Eine Kindheit“ weite Verbreitung gefunden.

Zur Rettung der spanischen Kunstschätze. Die technische Junta von Burgos hat beschlossen, um die nationalen Kunstschätze vor weiterer Zerstörung zu bewahren und die Erinnerung an die durch den Bürgerkrieg vernichteten Kunstwerke zu erhalten, im geschichtlichen und wissenschaftlichen Interesse in jeder Provinz eine „Junta für historische Kultur und Kunstschätze“ einzusetzen, die eine genaue Aufnahme aller Gebäude, Kunstgegenstände, Archive, Bibliotheken, die seit dem Ende der Monarchie im Jahre 1931 zerstört oder beschädigt sind, vorzunehmen soll.

THALIA

Wieder ein Programm eigener Art!

8.-14. Januar

Ein wundervoller Film, der zum Herzen spricht!



Angela Salloker
Attila Hörbiger

Erika v. Thellmann, Leopoldine Konstantin,
Hilda Krahn, Raoul Asian, Liesl Karstadt

Regie: Géza von Bolvary

Nach nie hat uns ein Filmwerk so sehr ergriffen, im Innersten so tief aufgewühlt und in der vollendeten Reife seiner künstlerischen Gestaltung so befriedigt, als dieses wundervolle Werk deutscher Filmschöpfung. — Mit solcher Zartheit und Feinfühlichkeit, so erschütternd und voll jugendfrohen Humors zugleich, ist das märchenhafte Erlebnis einer ersten Liebe noch niemals geschildert worden! —

Bavaria-Tonwoche — Kulturfilm: Himmelsleiter
Auf der Bühne:

Ein Programm erlesener Kunstgenüsse, einmal ganz ohne die üblichen rein artistischen Darbietungen, unter dem Motto:

„Eine Woche reine Kunst!“

Gastspiel Dora Venetia

Eine der größten Gelgerinnen, die die Welt kennt!
Am Flügel: **Milla Venetia**.

Nach erfolgreicher Europa-Tournee (Wien, Prag, Paris, Monte Carlo) stellt sie sich noch vor Berlin erstmalig in unserem Hause dem deutschen Publikum vor!

Das weltberühmte Ballett Raimonda
In der Uraufführung seiner Produktion 1937 — 15 Mitwirkende

Choreographie und Regie: Ballettmeister Apada
Kostümentwürfe: Hans Josef Paul
Dekorationsentwürfe: Wolf Leder

Bildhauer Karl Hermes zeigt „Les Diodattis“
Lebende plastische Kunstwerke in Meißener Porzellan

Beginn: Wochentags ab 2.20 (Einlaß 2.00), Sonntags ab 1.15 (Einlaß 1.00).

Städtische Bühnen

Donnerstag, 7. Jan. 1937: 234b
Barmen, 20.—22.30, Miets B 8 (gelbe Karte) und freier Verkauf Mk. 0.90—3.70: Die vier Gesellen, Lustsp.

Elberfeld, 20.—22.30, Miets B 8 (gelbe Karte) u. freier Verkauf Mk. 1.00 bis 4.50, neu einstud.: Tosca, Oper.

Freitag, 8. Jan. 1937:
Barmen, Keine Vorstellung.
Elberfeld, 20.—23, NS-Gm. KDF: Marie Charlotte Corday, Schauspiel.

Resi

KÜNSTLERSPIELE
(früher Regenbogen)

Täglich 8.30 Uhr: Dassen-
sationelle Programm der
6 Weltattraktionen

Nunmehr auch: 1221
Samstags u. Sonntags
nachmittags 4 Uhr
das volle Programm!

Karnevalartikel

Papiermützen, Dekorationen für Wirt-
schaften und Häuser zu Engländer-
festen im Spezialgeschäft Neuschön-
W.-Elberfeld, Schöneberg 3, Ruf 267 55
1344

ALHAMBRA

Barmen Tel. 62432 Altermarkt

Ab Freitag, 8. bis 14. Januar

Maria Cebotari

die jüngste Kammerängerin
der Welt, in dem großen Aus-
stattungsstück

**Mädchen
in Weiß**

In packender Handlung, voll
dramatischer Steigerungen,
schildert der Film den Lebens-
roman einer jungen russischen
Aristokratin

Darsteller: **Maria Cebotari**
Hilde von Stolz — Ivan
Petrov — Georg
Alexander — Ernst Dumke

Hauptschlager:
„Ich bin auf der Welt
um glücklich zu sein“
Mädchen in Weiß:
um 4, 6¹⁵ und 9 Uhr

IM BEIPROGRAMM

**Abenteuer in der
Karnevalsnacht**

Eine tolle Angelegenheit
Ueber den Alpen
Kulturfilm 183b
Bavaria-Wochenschau

Versäumen Sie diesen
herrlichen Film nicht!
Jugendliche haben Zutritt

Kauf und Verkauf

vermittelt schnell und
erfolgreich eine kleine
Gelegenheitsanzeige in dem

GENERAL-ANZEIGER
DER STADT WUPPERTAL

der bewährten Zeitung
Wuppertals für Klein-
Anzeigen. — Alle An-
zeigen können auch telepho-
nisch angenommen werden

Fernruf 21701 für Elberfeld
Fernruf 57768 für Barmen.



Paula Wessely's

neuer, stürmischer Groß-Erfolg!

Regie: Géza von Bolvary

Drehbuch: Lothar Mayring und Géza von Bolvary

Mitwirkende:

Georg von Tamassy, Obergespan	Arthur Somlay
Rittmeister Karl von Tamassy, sein Sohn	Attila Hörbiger
Kutscher Johann	Gabor Rajnai
Julika, seine Tochter	Paula Wessely
Baron Felix Sandberg	Fred Hennings
Grit v. Hellmers	Gina Falckenberg
Frau von Hellmers, ihre Mutter	Johanna Terwin
Pfarrer Ferdin. Maierhofer	Rechtsanwalt A. Neugebauer
Verwalter Otto Storm	Bahnhofsvorstand K. Ehmann
Zofe Gisa Wurm	Lakai Hermann Gruber

„Der Angriff“ schreibt über die „Julika“: „... vertiefte, gebende und nachhaltige Filmkunst... ein stürmischer Erfolg!“

Im Beiprogramm:

Die neueste Ufa-Tonwoche - Tragender Wasser, Kulturfilm
„Um das blaue Band der Schiene“
Ein Film vom Bau der Stromlinien-Lokomotive
„Alles für dich“, Varieté Film

Erstaufführung: Freitag, den 8. Januar im

Modernen Theater

W.-Elberfeld sowie im

11.7/a/79

Ufa-Palast W.-Barmen

Sonntag vorm. 11.15 Uhr: Einmalige Morgenveranstaltung

„Winterzauber in den Dolomiten“

Ein Wintersport-Großfilm, der alle Sportler begeistert!

Jugendliche zugelassen. — Kleine Preise.

RUNDfunk

Reichsfunkender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
24.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.

Orchester. Sprecher: Maria Marr, Lotte Fritzsche, Carla
Heibel, Erika Gürtel, Willi Zöllner, Karl Peter Haas.
Zusammensetzung: Heinz Hoppe, Leitung: H. Müller.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Die Bühne.
23.15—24.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.
Es spielt das Rundfunkorchester.

Freitag den 8. Januar

6.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
6.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 1. Teil: Vortragsabend.
7.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.10: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
7.15: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
7.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 2. Teil: Vortragsabend.
7.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
8.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
8.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 3. Teil: Vortragsabend.
8.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
9.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
9.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
9.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 4. Teil: Vortragsabend.
9.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
10.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
10.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
10.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 5. Teil: Vortragsabend.
10.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
11.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
11.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
11.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 6. Teil: Vortragsabend.
11.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
12.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
12.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
12.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 7. Teil: Vortragsabend.
12.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
13.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
13.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 8. Teil: Vortragsabend.
13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
14.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
14.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 9. Teil: Vortragsabend.
14.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
15.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
15.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
15.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 10. Teil: Vortragsabend.
15.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
16.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
16.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
16.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 11. Teil: Vortragsabend.
16.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
17.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
17.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
17.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 12. Teil: Vortragsabend.
17.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
18.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
18.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
18.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 13. Teil: Vortragsabend.
18.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
19.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
19.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
19.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 14. Teil: Vortragsabend.
19.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
20.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
20.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
20.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 15. Teil: Vortragsabend.
20.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
21.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
21.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
21.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 16. Teil: Vortragsabend.
21.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
22.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
22.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 17. Teil: Vortragsabend.
22.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.
23.05: Von Stuttgart: Zeitungsbesprechung.
23.30: Von Königsberg: Frühstunde. Ausgeführt vom
Rundfunkorchester. 18. Teil: Vortragsabend.
23.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
24.00: Morgensied — Wetterbericht für den Bauer.

10.00: Von Stuttgart: Auf zum großen Wettbewerb.
Kampf den Schanden und Verber, Hölzchen von A. V.
11.00: Bauer, metz auf.
12.00: Die Wertung. Es spielt das kleine Orchester.
13.00: Mittagsmusik.
13.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
14.00: Mittagsmusik.
14.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
15.00: Mittagsmusik.
15.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
16.00: Mittagsmusik.
16.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
17.00: Mittagsmusik.
17.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
18.00: Mittagsmusik.
18.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
19.00: Mittagsmusik.
19.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
20.00: Mittagsmusik.
20.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
21.00: Mittagsmusik.
21.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
22.00: Mittagsmusik.
22.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
23.00: Mittagsmusik.
23.15: Mittagsmusik. Das kleine Orchester. Auber:
Glockenlied. Gouffier im Fort. — Lehar: Ritz-
Walzer. — Donizetti: Melodien aus „Die Favoritin“ —
Tscholmayer: Terzette (Stur Schaller, Violine Albert
Marr, der Hölzchen). — Violine:
24.00: Mittagsmusik.

18.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
24.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.

18.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
18.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
19.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
20.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
21.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
22.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.10: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.20: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.30: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.40: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
23.50: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.
24.00: Musikanten. Musikanten der Motorbande 71.

Das oberste Gesetz unserer Kleingärtner:

Steigerung des Bodenertrages!

Wertvolle Hinweise in einer Wuppertaler Kleingärtnerversammlung

Nicht weit von der Mitte Wobwinkels, dort wo der kleine Verbindungsweeg vom Westring zur Höhe an dem kleinen Bäckchen vorbei, liegt so wunderbar idyllisch, die Siedlung des Kleingärtnervereins „Am Schlüßel“. Die Mitglieder haben dort seit den fünf Jahren des Bestehens durch freiwillige, selbstlose Arbeit eine wahre Musterkolonie errichten lassen. Feste Wege wurden gebaut, eine Wasserleitung angelegt, ebenso unterirdische Wasserabläufe geschaffen. Das ganze Gelände wurde eingeebnet, durch Abtragungen Gartenland gewonnen, es wurden ein Spielplatz für die Kinder sowie Beetzungsgehölze und Kistflächen angelegt. Ein großer Teil schöner Laubbäume ist entstanden und etwa 700 Obstbäume sind angepflanzt worden. Kurz, es ist ein wahres kleines Paradies.

In diesen Tagen hielt nun der Kleingärtnerverein eine Tagung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war und deren Verhandlungsgegenstand weit über den lokalen Rahmen hinausging und von großem Interesse für die Allgemeinheit der Kleingärtner ist.

Der Vereinsführer Hr. Vehr betonte, daß die Kleingärtner bei der Steigerung des Bodenertrages mit an erster Stelle stünden. Es gelte, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern. Durch praktische Anwendung der Düngung, bessere Bearbeitung des Bodens, radikale Bekämpfung der Schädlinge soll ein bedeutendes Mehr erzielt werden. Auch ist jeder Kleingärtner verpflichtet, im Jahre 1937 je 20 Stück Sonnenblumen zu züchten zur Speisefolgewinnung und gratis abzuliefern. Bekanntlich enthalten die Sonnenblumenkerne bis zu 34 Prozent feines Speiseföl und die Röhre ergeben noch ein wertvolles Schweine- und Viehfutter. Dann gab der Vereinsführer

die neuen Richtlinien für die Ausrichtung der rheinischen Kleingärtner auf die Steigerung des Bodenertrages bekannt.

1. Die Kulturlflächen unserer Kleingärten sind durch tiefes, grobes Schollern in unverminderter Erzeugungsstärke zu erhalten. Wir dürfen keine nachlässigen Kleingärtner mehr dulden, die es in diesem Punkte am Notwendigsten fehlen lassen.

2. Überall, wo Büchsmäuse und anderes Erdungeziefer in der letzten Zeit fühlbaren Schaden verursacht haben, sind sofort Giftmieten anzulegen.

3. Die Obstbaumbestände älterer Kleingartenanlagen sind gründlich zu entrümpeln. Die Lehrgangsleiter haben bei Gelegenheit ihrer Gartenbesichtigungen jeden einzelnen Gartenfreund zu beraten und mit ihm zu überlegen, welche Bäume auszubauen sind, weil sie in absehbarer Zeit aus den verschiedensten Gründen doch nicht fruchten werden.

Eine der wichtigsten Maßnahmen wird weiterhin die Entfernung des unteren oder sogar der beiden unteren Ästzweige zu dicht gepflanzter Pyramiden und Obstbüsche sein.

Nur auf diese Weise kann eine bessere Belichtung und Durchlüftung unserer Gärten im Interesse der Unterfrucht (Gemüse, Frühkartoffeln, Blumen) erreicht werden. Die entstehenden größeren Schnittflächen sind mit dem Messer zu glätten und durch einen Ecksarbenanstrich der Baumstammesinfektionen zu schützen. Teer und Teerprodukte dürfen nicht verwendet werden, weil durch sie die Wundheilung erschwert

oder sogar unmöglich gemacht wird. Darüber hinaus sind die Kronen so gründlich auszulichten, daß im nächsten Jahre möglichst jedes Blatt im vollen Lichtgenuss der Sonne steht.

4. In Gärten, in denen bisher vorzugsweise mit Humus- und Fäkaldüngern unter Anherachtung der die ungleichen Nährstoffgehalte dieser Dünger ausgleichenden Mineraldüngung gedüngt wurde, ist eine Untergrunddüngung abgibt, bestehend aus einem Mineraldüngemisch bestehend aus Patentkali und Thomasmehl (Mischung zu gleichen Gewichtsteilen) in einer Stärke von 100 gr je qm als Runddüngung durchzuführen. Das Düngemisch wird unten in die aarabenen Rurchen ausgestreut und mit der Zinkenbade so tief wie möglich mit dem Untergrunde vermischt.

Nur so können wir den Reizwirkungen der übermäßigen Stickstoffzufuhr auf den Baum, die sich in einseitiger Holzentwicklung zu erkennen geben, entgegenwirken.

5. Die Bodenfruchtbarkeit unserer Gärten

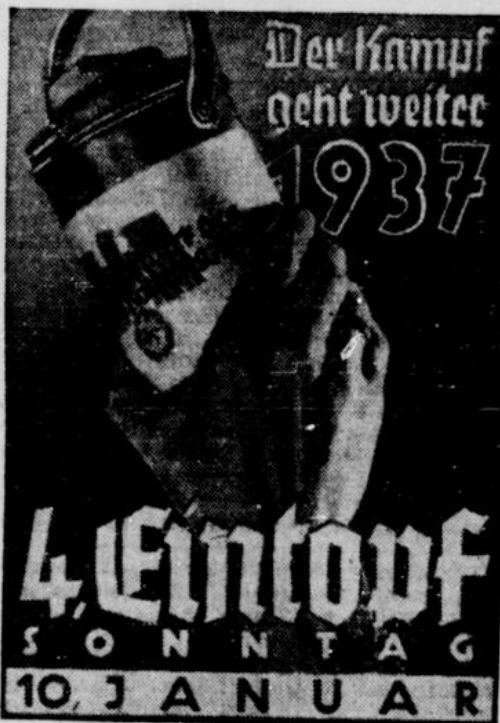
beim ortsansässigen bewährten Samenfachmann, und zwar nur in solchen Sorten zu tätigen, die von der Landesbauernschaft Rheinland und vom Provinzgruppenführer als die leistungsfähigsten bekanntgegeben worden sind.

9. Außer der schnell wachsenden und die Kulturlflächen schnell räumenden Melde und des Rübfiels, sind alle Gemüse in Reihen zu kultivieren. Reihenfaat hat vor der Breitfaat viele Vorteile, die dem Gartenfreund immer wieder vor Augen geführt werden müssen:

a) Luft und Licht können jeden Keimling umspülen. Er wird dadurch vor Vergeilung bewahrt und abgehärtet.

b) Durch flaches Scharren, kurz nach der Reimung sind wir jederzeit in der Lage, neu entstandene Bodenrücken zu brechen und dafür zu sorgen, daß frische, erwärmte Luft in den Boden gelangen kann, die den Wurzeln und der Bodenbakterienflora immer neue Entwicklungsimpulse

Das Mahl der Selbstbesinnung



Wenn du am Sonntag zum erstenmal im neuen Jahr dein Eintopfgericht isst, denke daran, daß es Symbol ist für den Kampf, den wir Deutsche um unserer Zukunft willen durchfechten müssen.

Unser Land ist nicht mit reichen Gütern der Erde gesegnet wie andere, aber Gott gab uns die Kraft und den Willen mehr zu leisten, mehr zu vollbringen, als andere Völker der Erde.

Wir sind stolz auf die Aufgabe, die uns das Schicksal zugeteilt hat.

Wir bekennen uns zu den höchsten Gütern des deutschen Herzens, der Freude am Kampf, dem Mut zum Wagnis und zum Liebestweil am deutschen Bruder.

ten wird am nachhaltigsten und schwersten gefährdet und herabgedrückt durch die zunehmende Versäuerung unserer Böden. Bodenversäuerung ist der größte Feind des guten Ertrages.

Als Endprodukt des Verwesungsprozesses aller Humusdünger bleiben ebenso wie nach dem Abbau der meisten Mineraldünger Säuren im Boden zurück, die sich, weil die Kalkfrage bisher auf der ganzen Linie vernachlässigt wurde, inzwischen derart angehäuft haben, daß unsere Kulturpflanzen in vielen Fällen ihre Hochleistungen bei weitem nicht mehr zur Entfaltung zu bringen vermögen.

Jeder Garten ist daher durch den zuständigen Lehrgangsleiter der Gartengruppe mittels des Hellige-Behameters auf seinen Säuregrad hinsichtlich in Gegenwärt des Garteninhabers zu untersuchen. Auf Grund des Untersuchungsergebnisses ist dem jeweiligen Gartenfreund an Ort und Stelle zu sagen, wie viel Kalk zur Bindung der vorliegenden Säuremengen in seinem Garten sein verteilt untergebracht werden muß.

6. In seiner Goslarer Rede hat der Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium Vake unter besonderer Betonung verlangt, daß die Mineraldüngung bis zu den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zur Sicherung höherer Ernten eingesetzt werden muß. Alle Kleingärtner, die auf dem Gebiete der richtigen Anwendung von Einzelhandelsdüngern nicht fähig sind, sind anzuhelfen, als mineralische Ergänzung der Humusdünger statt Einzeldünger Volldüngermischungen, beispielsweise Nitrophoska-kalkhaltig zu verwenden.

Wir müssen erreichen, daß Fehldüngungen ausgeschlossen bleiben und daß unsere Gartenfreunde für solche Fehldüngungen kein unnützes Geld herauswerfen.

7. Besonderer Nachdruck ist in den nächsten Schulungsabenden zu legen auf die Eigenherzeugung geeigneter Humus-Erfradünger auf Torfgrundlage (Torfschnell-Kompost — Torf-Grünkompost, Torf-Fäkal-Kompost — Torf-Kärschlammkompost). Unser Ziel:

Kein Garten ohne die erforderliche Humusgrundlage.

8. Viel Geld wurde bisher unnütz verausgabt für sogenanntes Handelskorn. Der durch den Reichsbund und seine Organe betreute deutsche Kleingärtner muß davor bewahrt werden, sein gutes Geld für minderwertiges Saatgut auszugeben.

In geeigneten Fällen sind Sammelbestellungen

verleibt. Gleichzeitig wird der Austritt der im Boden unablässig im Verlaufe des Verwesungsprozesses der Humusbestandteile sich bildende Kohlenäure, die den Blättern als hochwertiges Nährgas dient, erleichtert. In einem verkrüppelten Boden kommt es sehr oft zu Kohlenäure-Stauungen und in ihrem Gefolge zu Wurzelvergiftungen.

c) Durch das vorerwähnte flache Scharren erzeugen wir eine das aufsteigende Bodenwasser gegen die Luft abriegelnde Deckschicht und tragen auf diese Weise zu einem ökonomischen Wasserhaushalt des Bodens bei.

Diese längst bekannten, eigentlich selbstverständlichen und kostentlosen Wachstumsbitten der Reibekultur müssen Allgemeingut sämtlicher Kleingärtner werden.

10. Kein Gemüsesamen darf mehr ungebeizt zur Aussaat gelangen. Wir können es nicht verantworten, uns der großen Hitze und Sicherung der Gesundheit unserer Pflanzen zu begeben, die wir mit der höchst einfachen und billigen Maßnahme der Saatbeize mittels Trockenbeize erreichen können. In der Technik der Saatbeize ist ausführlich zu schulen.

Im Verlaufe der Tagung wurde ein Vorschlag, ein großes Bassin für Kalksalz zu bauen, angenommen und sollen die Arbeiten durch Mitglieder freiwillig ausgeführt werden. Stallung sei schwer zu beschaffen, dagegen seien Kalksalz reichlich vorhanden und billig. Zusammen mit Torf, Stroh und Gartenabfällen ergebe sich ein wertvoller Kompost.

Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten, u. a. wurde festgestellt, daß noch einige wenige Parzellen frei seien, wurde die Tagung mit dreifachem „Zieg-Heil“ geschlossen.

Neueinstudierung: „Tosca“. Aus der Kanzlei der Städtischen Bühnen schreibt man uns: Heute, Donnerstag, gelangt im Elberfelder Hause Puccinis Musikdrama „Tosca“ unter der musikalischen Leitung von Klaus Reiffraeter mit Wilma Beer in der Titelrolle neu einstudiert zur Aufführung. Die Inszenierung besorgte Harimut Voebel, die Bühnenbildgestaltung Edo Käblich. In weiteren Partien sind beschäftigt: Fräulein Klein und die Herren Vera, Korth, Lang, Lang, Schmitz, Balthar und Wünzer.

Nehmen Sie einen Schupo!

Der „Tag der Deutschen Polizei“ in Wuppertal

Am 16. und 17. Januar findet bekanntlich im Reich der „Tag der Deutschen Polizei“ statt, an dem als Anzeichen das hier abgebildete, sehr hübsche, figürliche aus Papp-



Kein Rockaufschlag ohne diesen Schupomann!

Photo: Hoffmann.

machte hergestellte Bild eines Vorkchrschupomanns zum Verkauf gelangt. Es ist von der Selbsthilfsorganisation einer Thüringer Bergbauinschicht hergestellt worden und wird sicherlich, weil es als sehr gut gelungen zu bezeichnen ist, hart verkauft werden. Alle Silbermedaillen der Ordnung- und Sicherheitspolizei sowie die Feuerlöschpolizei, die Technische Nothilfe und das NSKK, werden sich an diesem Tage in den Dienst des großen deutschen Winterhilfswerkes stellen und damit den Tag der Deutschen Polizei zu einem sozialen Kampftag größten Ausmaßes machen. Der Verkauf und die Straßenfammlung selbst werden von der Feuerlöschpolizei, der Technischen Nothilfe und den Männern des NSKK durchgeführt.

Auch in Wuppertal sind bei den hier genannten Organisationen umfangreiche Vorbereitungen im Gange, um den Tag groß herauszustellen und ihm vollen Erfolg zu sichern.

Die Polizei wird u. a. in Schulen usw. einschlägige Vorträge aus ihrem Wissensbereich bieten, Filme aus den mannigfachen Gebieten polizeilicher Betätigung zeigen; es werden Plakonzerte abgehalten. Das Programm im einzelnen steht noch nicht fest, jedenfalls wird in seinem Mittelpunkt eine Ehrung der im Kampfe für die deutsche Freiheitsbewegung gefallenen Polizeibeamten sein.

Sehr stark wird sich auch die städtische Feuerlöschpolizei für die gute Sache einsetzen. An beiden Tagen werden die vier Feuerwachen zur Beachtung für die Bevölkerung freigegeben. Am Sonntag werden vor den Rathäusern in Varmen und Elberfeld vier Fahrzeuge der Wehr aufgestellt, und zwar ein Löschzug, ein Gerätewagen, Krankenwagen und ein Spezialfahrzeug. Natürlich beteiligen sich auch die Freiwilligen Wehren an der Veranstaltung, und des weiteren sind allenthalben Plakonzerte vorgesehen, die von der Berufswehr und den Freiwilligen Wehren bestritten werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal empfehlend auf das am kommenden Samstag, dem 9. Januar, in sämtlichen Sälen der Elberfelder Stadthalle stattfindende Winterfest der Polizei Wuppertal aufmerksam machen. Der Eintritt ist ebenfalls reiflos dem Winterhilfswerk zu gute. Das Programm des Abends ist derart reichhaltig, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommen wird; es bietet jedem Geschmack etwas, dem Kunstfreund musikalische Genüsse, die in Darbietungen des Musikcorps der Schutzpolizei, des Musikzuges der SA-Standarte 171 und des Musikzuges der SA-Standarte 171 bestehen. Außerdem wird der Postkutschverein Wuppertal Liebergaben darbringen, und der Polizei-Sportverein wird sich sportlich betätigen. Rache Richter und Heinz Jangmann sowie das Ballett des Stadttheaters werden wie immer die Lieblinge der Besucher bilden. Im Anschluß an den ersten Teil folgt „Jubiläum und Trübsal in allen Sätzen“. Also am 9. Januar: Auf in die Stadthalle!



Silbermünzen, die außer Kurs gesetzt werden

Vom 1. April d. J. ab gelten die Ausprägungen der Silbermünzen zu 1 Mark, 1 Reichsmark und 5 Reichsmark, die in den Jahren 1924 bis 1932 ausgeprägt wurden, nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Lediglich die Reichs- und Landeskassen werden solche Münzen noch bis zum 30. 6. 37 in vollem Nennwert in Zahlung nehmen.

Scherl Bilderdienst-M.

Das Ende der Weihnachtsferien
Gestern wurde der Christbaum geplündert — ein Fest im kleinen — heute geht's wieder in die Schule! Der bunte Weihnachtsraum ist ausgeräumt, die Erde hat sie schon alle längst wieder, die in der Zeit der heiligen Abende und in der reichlichen Folge der Festtage glaubten, daß sie kein Ende nehmen würden. Schließlich aber benutzt man das neue Radrad schon acht Tage, und die Bücher werden gelesen. Nur die Eier und alles was man sich für den weissen Sonntag gewünscht hatte, blieb unbenuzt, weil dieser Winter feinerlei Niemand macht, mit weissen Flocken uns die Berge zuzuschütten.
Kurzum — es war Zeit, daß die Schule begann! Man wußte nichts mehr mit sich anzufangen, und dann hilft nur Lernen und ein geregelter Arbeitsplan des Tages. Und einfach wird dieses letzte Viertel des Schuljahres ja nicht werden, besonders für die Obersekunda und die Prima, die nun nach einem neuen Lehrplan arbeiten, um das Stoffgebiet der verschwundenen Oberprima zu einem Teile in sich aufzunehmen. Jedenfalls wird's aber auch für alle anderen ein heisser Wettkampf werden, denn nach den Weihnachtsferien kommt Ostern, und damit die Verlesung, und damit für viele das bide Ende. Nun, in den Ferien hat sich alles erholt und ausgerubt, und kann nun mit Volldampf an die Arbeit gehen.

**Einstellung von technischen Beamten-
anwärtern bei der Reichsbahn**
Die Deutsche Reichsbahn stellt, beginnend ab 1. Januar 1937, für das Geschäftsjahr 1937 etwa 1200 technische Dienstleistungsstellen sowohl für die Eisenbahn im geborenen mittleren technischen Dienst als auch für die technische Assistentenbahn neu ein, die sich auf die 27 Reichsbahndirektionen verteilen. Es handelt sich dabei um die bautechnische, maschinenmechanische und vermessungstechnische Fachrichtung. Diese Fachrichtungen umfassen auch den Hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Während der jetzt abgelaufenen Ausbildungszeit werden gegenüber früher erhöhte Beschäftigungszahlen erzielt. Die Lebensaltersgrenze für die Einstellung ist auf 28 Jahre heraufgesetzt. Alle näheren Auskünfte erteilen die Reichsbahndirektionen, an die auch die Bewerbungen zu richten sind.

**Verlegung der Luftschuttschule
der Revierruppe 6 im RM.**
Die Revierruppe 6, deren Lehrgänge für Selbstschuttschule bisher in der Schule Kurfürstenstraße 36 abgehalten wurden, hat ihre Luftschuttschule am 5. Januar nach Griffenberg 35 verlegt. Die neuen Räume sind geschmackvoll ausgestattet und bieten die Gewähr für eine bessere Unterbringung der Kursteilnehmer. Die Revierruppe, unter Führung von Obertruppmaster Krause, beginnt wieder mit der Schulung der Luftschuttschüler am Montag, dem 11. Januar, und zwar vorläufig nur für Frauen. Die Dienststelle der Revierruppe bleibt nach wie vor in der Bahnhofstraße 44a.

Bis 50 RM. Belohnung
erhält derjenige, der eine Person, die böswillig oder ohne genügende Ursache die Feuerwehr alarmiert hat, so zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Membrandi-Madisonen
Im Stadt. Museum Eberfeld
Durch das freundliche Entgegenkommen des Wallraf-Richard-Museums in Köln hat das Stadt.

Museum Wuppertal-Eberfeld die Möglichkeit, eine umfangreiche Ausstellung von rund 60 Madonnen zu zeigen. Die Ausstellung, die im Oberlichtsaal stattfindet, wird am Sonntag, dem 10. ds. Mts., vormittags 11.30 Uhr eröffnet. Im Kupferstichkabinett werden Aquatellen von Berner Kreuzbägen, Duisburg, gezeigt.
Am Freitag spricht der Direktor des Wallraf-Richard-Museums in Köln, Dr. L. S. Köster, über Stefan Lochner und seine Zeitgenossen im Museums-Verein Eberfeld.

Kleine Nachrichten
Wuppertal-Barmen
b. — Alte Barmen, Frau Witwe Wilhelm Reuter, 74. J., geb. Schmitz, Nachschreiber Berg 5, vollendet am 8. Januar ihr 80. Lebensjahr. — Frau Wilhelmine Steffes, Oberbergstraße 1, wird am heutigen Donnerstag, 7. Januar, 81 Jahre alt. Beide Geburtstagskinder sind noch gesund und frisch.
Wuppertal-Eberfeld
c. — Im hohen Alter, Frau Witwe Bröding geb. Kasper, Eberfeld, im Rentierdienst, wird am 8. Januar 80 Jahre alt. Sie ist körperlich noch gesund und frisch.

Vor dem Strafrichter Therese mit dem Fahrrad

Blaue Augen, blonde Locken und ein blankes Angesicht haben schon manchem Mädchen mehr geschadet als genützt, denn so sah diese Himmelskinderin mit einem schwachen Charakter paaren, richtigen sie gewöhnlich nur Unheil an. Zu solchen Betrachtungen regte eine Lebensgeschichte an, die man in der gestrigen Sitzung des Wuppertaler Schöffengerichts zu hören bekam.
Es war die Geschichte der jetzt 29-jährigen Therese A., eines Mädchens aus Eberbach, das vielleicht eine tüchtige Landfrau geworden wäre, wenn es sich seiner körperlichen Vorzüge wegen nicht zu höherem Berufen gefühlt, die ländliche Heimat nicht verlassen und nicht in der Stadt sein Glück zu machen versucht hätte.
Therese hatte es nicht — wie gehofft — zur „großen Dame“ gebracht, sondern war unter die Räder geraten und eine notorische Diebin und Betrügerin geworden. Vierzehnmal hatte sie sich schon von Strafrichtern die Meinung sagen lassen müssen; es war ihr vorgehalten worden, daß sie einseitig und raffiniert zugleich, auch dreist und gewissenlos bei ihren Straftaten zu Werke gegangen sei und daß es schlimm mit ihr enden werde, wenn sie nicht bald ein anderes Leben anfangen. Therese hatte dann jedesmal Tränenströme vergossen und hoch und heilig Versicherung gelobt, aber kaum wieder auf freiem Fuß, war sie wieder von allen guten Geistern verlassen gewesen und hatte wieder drauflos gesündigt. In den letzten Jahren waren Wuppertal und das Niederbergische Land ihr Tätigkeitsfeld gewesen, so daß verschiedene Strafgerichte im Landgerichtsbezirk schon mit ihr zu tun gehabt hatten.
Die strafbaren Handlungen, die das Schöffengericht gestern mit ihr zu erörtern hatte, lagen schon ein gutes halbes Jahr zurück; daß das Gericht sie erst jetzt mit ihr abrechnen konnte, lag daran, daß Therese einen Krankenhaustaufgang dazu benutzt hatte, sich aus der Untersuchungshaft zu befreien. Wäre sie nicht vier Wochen nach dem Tauschtag nach Langenberg, wo sie auch gerichtlich bekannt war, gegangen und hätte dort nicht einer Bekannten damit gedroht, sie bei der RM. als

c. — Jubiläum. Der Beifahrer Friedrich Ermer, Zimmerstraße 44, konnte am 3. Januar auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Firma H. Rütgers, Eberfeld, zurückblicken. Dem Jubilär wurde ein Diplom der Handelskammer überreicht.
e. — Motorrad gestohlen. In der Schwanenstraße wurde ein Motorrad, Marke „Standard“, Kennzeichen I V 223547, Motornummer 28222, Fabriknummer 38237, im Werte von 380 RM. gestohlen.

Vohwinkel

Die Goldene Hochzeit
feiern heute die Eheleute Wilhelm Adam und Hulda geb. Küpper, Bahnhofstraße 27.
Verkehrsunfall
Am Mittwoch gegen 18 Uhr wurde ein 45-jähriger Fahrer eines Vohwinkler Autos, der auf einem Handwagen einige Pakete beförderte, in der Bahnhofstraße von einem Personkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Mann erlitt einen Bruch der linken Schulter, Hautabschürfungen und Quetschungen beider Unterarmen und eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Bethesda gebracht.

August Bremer aus Eberfeld wegen fittlicher Verletzungen, die den Tatbestand des § 176 I Ziff. 3 StGB. erfüllen, zu 18 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Obgleich es sich um eine sehr verwerfliche Tat gehandelt hatte, waren dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß sie schon vier Jahre zurücklag, mildernde Umstände zuwillingt worden. In einer anderen Sitzung derselben Kammer wurden der 46-jährige Willi Dehse aus Eberfeld und der 64-jährige Gustav Schneider aus Barmen wegen gleichartiger Verletzungen abgeurteilt; D., dessen Fall weniger schwer lag, erhielt 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, S., der schon einschlägig vorbestraft war, 15 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Die Kunst der Verteidigung

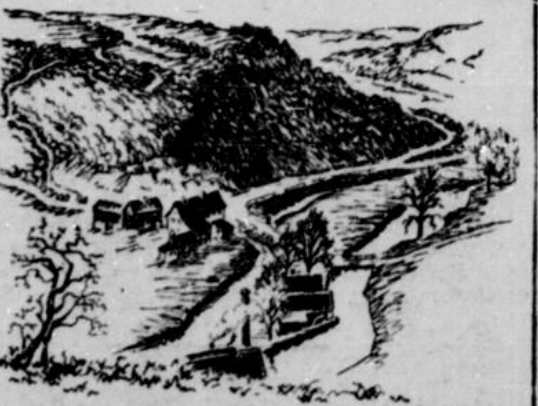
Sechs große Verteidigungsreden. Mit einer Einführung. Von Dr. Karl Gildenagel, Rechtsanwalt in Wuppertal-Eberfeld. Verlag Hermann Tsch., Berlin W. 8. (Geb. 4,80 RM.)
Der Wuppertaler Rechtsanwalt Dr. Karl Gildenagel hat unter dem Titel „Die Kunst der Verteidigung“ eine Sammlung von berühmten Plädoyers in Strafverfahren herausgegeben. Die Schrift ist in erster Linie für Juristen und unter diesen wiederum für Anwälte bestimmt. Aber auch der Nichtjurist wird aus den Verteidigungsreden sehr viel Interessantes und Wertvolles entnehmen können. Dies gilt in erster Linie von der großen Verteidigungsrede, die Adolf Hitler am 25. Februar 1924 vor dem Münchner Volksgericht gehalten hat, um die Aktion vom 9. November 1923 zu rechtfertigen. Diese Rede des Führers müßte jeder Deutsche kennen, weil in ihr in überaus lebendiger Form das Geschehen geschildert ist, das zum Blutbad vom 9. November führte. Mit Recht hat der Herausgeber diese Rede an die erste Stelle gerückt, da sie in der Kraft des Ausdrucks und ihrem hinreißenden Schwung unübertrefflich ist und als leuchtendes Vorbild für jede Verteidigungsrede gelten muß.
Dr. Gildenagel bringt weiter die Verteidigungsrede des irischen Rechtsanwalts Sullivan in dem Prozeß gegen Sir Roger Casement wegen Hochverrats. Auch diese Rede hat einen großen politischen Hintergrund, indem sie ein Schlaglicht auf die Spannungen zwischen Irland und der englischen Krone wirft. Vollig verchiedene Bäume trägt eine weitere abgedruckte Verteidigungsrede des Pariser Rechtsanwalts André Chenu aus einem Verleumdungsprozeß. Die Rede ist von einer geradezu fabelhaften Brillanz; in ihrer formalen Ueberbithung ist sie für uns jedoch kaum verständlich. Sie ist ganz aus dem Juristengeist heraus geboren. An die Rede des Franzosen Chenu schließt sich ein Plädoyer des italienischen Rechtsanwalts Verardelli aus dem Falschheitsprozeß von Vilovaro an, das als Meisterwerk der Psychologie und anschaulichen Prozeduralistik bezeichnet werden muß. Schließlich ist noch die Rede des Rechtsanwalts Dr. Alex Wehner für Kurten abgedruckt. In dieser Rede ist die Frage eingehend erörtert worden, ob ein Anwalt einen Verbrecher vom Ausmaße Kurten überhaupt verteidigen darf, und worin in solchen Prozeß seine Aufgabe besteht. Der Herausgeber der Sammlung hat in einer Einleitung von 44 Seiten selbst ausführliche Ausführungen über die „Kunst der Verteidigung“ gemacht. Er fordert die besondere Pflege der „großen Gerichtsrede“, ein Gebiet, das in Deutschland etwas vernachlässigt worden sei. Auf Grund eigener Erfahrungen und einer genauen Kenntnis des einschlägigen Schrifttums entwickelt der Herausgeber die Regeln der Verteidigungsrede, wobei er jedoch betont, daß es sich hierbei um erste Versuche auf einem bisher fast unbearbeiteten Gebiete handele.
Assessor Dr. Martin.

Berge von Erz

Wurzel der bergischen Eisenindustrie

Ein alter Jertum schleppst sich durch unsere Heimatgeschichte: Die bergische Eisenindustrie, die sich seit dem 17. Jahrhundert während im Weltbühnen behauptet hat, verdankt ihre Stellung dem Einfluß zugewanderter, gewerbetüchtiger Franzosen und Niederländer. Und obwohl zahlreiche Veröffentlichungen unserer Heimatforscher erwiesen haben, daß längst bevor eine solche Einwanderung möglich gewesen, bereits ein blühendes Eisengewerbe viele Menschen hierzulande ernährte, ist jene Meinung immer noch nicht gänzlich überwunden. Es ist an der Zeit, diesen Irrtum endgültig abzutun!
Schon vor einiger Zeit veröffentlichten wir an dieser Stelle eine Darstellung, in der wir am Beispiel des Senfenschmiedhandwerks aufzeigten, daß der wahre Grund für den Beginn unserer Industrie der Erzreichtum des Bodens, der Kraftreichtum der Wasser und der Holzreichtum der Berge, und daß die Ursache für den großartigen Aufstieg dieses Gewerbes allein die Tatkraft und das handwerkliche Können unserer Vorfahren gewesen ist. Aus Erde und Holz also, aus Blut und Boden ist die bergische Industrie gewachsen.
Allerdings ist der heimatische Bergbau bereits vor 200 Jahren erlegen, (spätere Unternehmen sind im Versuch stecken geblieben) und die überlieferten Urkunden — zuletzt im Zusammenhang in der „Geschichte der Bergischen Eisenindustrie“ (1928) von W. Engels veröffentlicht — sind äußerst spärlich. Dafür reden aber in der Landschaft bis heute erhaltene Spuren dieser Erzbaugewerkschaft zu jedem, der mit offenen Augen die Heimat durchwandert, eine umso eindringlichere Sprache.
Das bei uns vorkommende Erz ist kohlen-saures Eisen. Kein verteilt oder in Knollen ist es den Tonsteinen beigelegt und heißt: „Sphäroferit“. Zuweilen fällt es Spalten im

Gestein und bildet dann „Spateisensteingänge“. Die Ausbeute ist gering und für die moderne Wirtschaft unlohnend. Unsere Vorfahren aber, denen der Boden ein anderes Gewerbe verlagte, waren gezwungen, diese Vorkommen auszunutzen, und es ist ein einflussvolles Zeugnis für den harten Willen des bergischen Menschen, daß es ihm gelang, eine Industrie darauf zu gründen, die nun seit 300 Jahren Weltgeltung besitzt.
Aus der Reihe der alten Bergbauspuren wollen wir die hier betrachten, die sich um Cronenberg und bildet dann „Spateisensteingänge“. Die Ausbeute ist gering und für die moderne Wirtschaft unlohnend. Unsere Vorfahren aber, denen der Boden ein anderes Gewerbe verlagte, waren gezwungen, diese Vorkommen auszunutzen, und es ist ein einflussvolles Zeugnis für den harten Willen des bergischen Menschen, daß es ihm gelang, eine Industrie darauf zu gründen, die nun seit 300 Jahren Weltgeltung besitzt.
Aus der Reihe der alten Bergbauspuren wollen wir die hier betrachten, die sich um Cronenberg



Morsbachtal bei Remscheid

derfor Archiv entdeckt. Die Urkunde stammt aus dem 16. Jahrhundert und nennt Unternehmen, die zu der Zeit schon stillgelegt waren, also vornehmlich einem halben Jahrtausend und früher betrieben worden sind. — Eines dieser „Bergwerke“ lag im Burgholz, „auf dem Gassen“. Heute noch finden sich dort umfangreiche Schlackenbägel, die verraten, daß das Erz an Ort und Stelle geschmolzen wurde.
Weiter ist in Cronenberg, „unter den Kirchen“ Eisenstein abgebaut worden. Der alte Flurname „am Schor“ (Schorf, von Schürfen) ist bis in unsere Tage lebendig geblieben.
Ferner ging der Bergbau in der „Wahlert“ (Wahlert, zwischen Cronenberg und Koblenz) um. Hier ist ein Spateisenstein vom Kaltenbachthal quer zerschnitten worden, so daß er an beiden Talhängen ohne große Mühe entdeckt und ausgehoben werden konnte. Die zahlreichen Schürflöcher, die sich zu beiden Ufern und am rechten bis weit den Hang hinauf verfolgen lassen, sind jedoch nicht allein jener alten Zeit zuzurechnen. Vielmehr sind auch in der Gegenwart (in den siebziger Jahren; zu Beginn unseres Jahrhunderts; in den ersten Nachkriegsjahren) am Kaltenbach Versuchsanarbeiten begonnen worden, die aber (wohl infolge der geringen Vorräte und der ungünstigen Verhältnisse) stets schnell wieder eingestellt wurden. In bergmännischen Eintragungen führt das Eisenbergwerk in der Wahlert, das übrigens in unserer engeren Heimat das einzige in neuerer Zeit ist, seinen Namen nach dem nahen „Friedrichshammer“.
Eisenstein ist weiterhin im „Wahlert“ abgebaut worden. In dem unterhalb Koblenz am Wupperlauf mündenden Tälchen zeugen zahlreiche Pingen zu beiden Seiten des Baches für die Richtigkeit der Aussage unserer Urkunde. Ein noch früherer Einschnitt im Hang mit vorgelagerter Halde rührt her von einem kurzen Versuch der jüngsten Zeit. Ein letztes in der Urkunde des 16. Jahrhunderts genanntes Bergwerk im „Gewerholz“ hat bisher nicht aufgefunden werden können. — Aus dem Jahre 1598 berichtet das „Eberfelder Lagerbuch“ über eine Eisenschmelzhütte zu „Schwabshausen“. Sie wird ihren Eisenstein im Burgholz gewonnen haben, und es scheint, daß die in einem nahen Tal vorkommende Flurbezeichnung „Ziemwasche“ an die Erzauflösungsanlage erinnert, und daß der dabei erzeugte „Hinterbuck“ die Holzstöße für den Ver-

hüttungsprozeß geliefert hat. Sicher steht auch die alte, jetzt unter Gien versteckte, mächtige Mauermauer zu Schwabshausen in mittel- oder unmittelbarem Zusammenhang mit der Hütte oder ihren Erzeugnissen.
Der Mittelpunkt der Erzgewinnung und damit der Eisenerzeugung aber war das Morsbachtal. Mächtige Kräfte sind hierfür die Ursache gewesen: Das weitgemuldet Tal zog die Menschen an; die an den Hängen ausströmenden und daher leicht abzubauenden „Reinscheider Schichten“ waren stellenweise ungewöhnlich ergiebig; der Bach führte genügend Wasser, um die Gesteine der Hütten zu zerreiben und diese somit leistungsfähiger zu machen; die Höhen schließlich trugen viel Holz zur Kohlebereitung. Die Stellung dieses Tales läßt bereits die Verteilung der von Engels aus Urkunden nachgewiesenen Hüttenanlagen erkennen: Während im 17. und 18. Jahrhundert an der Wupper keine, am Eschbach nur zwei Eisenschmelzen standen, befand der Morsbach allein vier. Noch eindringlicher aber reden von der Bedeutung dieses Tales die auf unsere Tage überkommenen Zeugen der alten zu diesen Hütten gehörigen Bergunternehmungen. Geht man vom Goltshammer, zu dem im 17. Jahrhundert eine Schmelze gehörte, am rechten Hang den etwa zwei Kilometer langen Fußweg bachaufwärts über Bederau, Berg nach Rheinbach, so sieht man eine Anzahl von Schürflöchern und verfallenen Stollen-eingängen, aus denen einst der Sphäroferit gefördert wurde. Weiter talaufwärts ist das „Brauholz“, das hinter der alten Industriestellung Breitenbruch ansteigt, dicht mit Spuren jenseits alten Bergbaues besetzt, die wohl auf jene Hütte hinweisen, die ebenfalls im 17. Jahrhundert in der Gertlau betrieben wurde.
Eine weitere Schmelze hat zu Anfang des 18. Jahrhunderts an der Mündung der Gelle gestanden. Sie hat ihre Erze allem Anschein nach in dem nach „Welten“ hinaufführenden Berg gebrochen, der stark durchwühlt worden ist. Hundert Jahre vorher ist eine gleiche Anlage bei Gröndershammer betrieben worden. Sie lag im Mittelpunkt eines heute noch deutlich erkennbaren kreisförmig in die Täler ausstrahlenden Schürflöchergebietes. Noch weiter bachaufwärts erinnern Namen wie Lingerberg (Schladenberg), Stollen, Kronendoll usw. an ehemaligen Abbau.
Wir sind am Ende unseres Streifzuges durch die alten Bergbaugebiete des „Bergischen Eisens“.

Lebende Briefkästen in Alt-Berlin

Als die preussische Hauptstadt sich ihre eigene Stadtpost schuf — es war im September 1800 —, wollte man dieses neue Unternehmen „modern“ aufziehen. Es wurde von den Ältesten der Kaufmannschaft zur Bequemlichkeit der Bürger gegründet. Man teilte Berlin in zwei Bezirke ein. Jeder Bezirk erhielt seine eigenen uniformierten Briefträger. Abmal pro Tag im Sommer, sechs mal im Winter trug jeder seine Briefe aus. Briefkästen stellte man noch nicht auf. Statt dessen gingen mehrmals am Tage Boten mit großen verschlossenen Kisten, die einen Einwurfschloß besaßen, durch die Straßen, um so den Bürgern den Gang zur Post abzunehmen. An den Ecken blieben sie stehen. Jeder Briefkästen-träger besaß eine Klingel, von der er eifrig Gebrauch machte. Pakete wurden auf Wunsch abgeholt, auch konnte man den Briefträgern mündliche Botschaften aufgeben. Wer Familienanzeigen oder Reklamebriefe in größerer Anzahl verschicken wollte, ging mit seinen Briefen oder Karten zur Post, gab diese ab, und wenn er zu spät war, ließen Brief

selbst zu adressieren, brauchte er nur eine Liste mit den Namen und Anschriften einzulegen. Auch damals schon wurden Großkunden billiger behandelt, sogar bei der Post, denn es gab bei 25, 50 oder 100 Briefen steigende Rabattsätze. Vor der Tür des Postamtes stand ein Portier, der bereitwillig Auskunft gab. Mehr war wirklich nicht zu verlangen!

Theaterrezelle einkt und jekt

Der Theaterzettel, der heute nur kurz und bündig den Titel des Stückes, die Namen des Verfassers, des Regisseurs und seiner Helfer sowie der mitwirkenden Schauspieler bekannt gibt, war früher viel reichhaltiger. Erfinden ist der Theaterzettel angeblich von einem Vorläufer des Cervantes, dem spanischen Dramatiker Cosmo d'Oviedo. Im 17. Jahrhundert wurde in der Aufführung des Stückes, die von der Bühne herab erfolgte, der Name des Autors nur selten genannt; die Schauspieler begnügten sich mit der allgemein gehaltenen Bemerkung „daß der Dichter ein vorzügliches Thema behandelt habe“. Auch der Schauspieler

geschah in diesen Angaben keine Erwähnung. Dafür aber gedachte man ausführlich des guten Besuchs am Abend zuvor, der Vorzüge des demnächst zur Aufführung gelangenden Stückes und der Notwendigkeit, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Bisweilen erfolgten diese Ankündigungen und Empfehlungen auch in gebundener Rede. In ihrer Beileitung erschien oft eine kurze feierliche Ansprache, zu der ein Schauspieler das Wort ergriff, um das Programm für die nächsten Tage bekannt zu geben. Diese Ansprache gipfelte in einem an das Publikum gerichteten Kompliment. Am 17. Jahrhundert fiel dem ältesten Mitglied der Truppe die Aufgabe zu, diese Rede zu halten, später übernahmen sie die jüngeren Künstler.

Was sie fertig brachte

„Ich habe ein Mädchen gekannt, das er fertig gebracht hat, daß der Mann, den sie heiratete, nach einem Jahre eine Million besaß.“ — „Wie merkwürdig! Was besaß er denn vorher?“ — „Viele Millionen.“

Wind läßt Bäume schneller wachsen

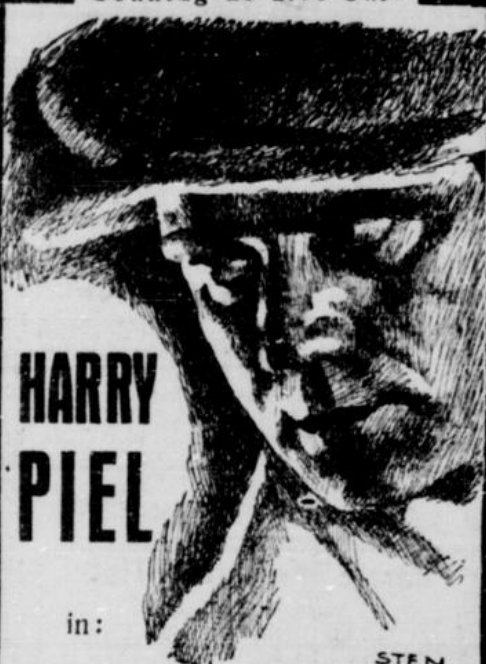
Um die Wirkung der Windkraft auf das Wachstum des Holzes festzustellen, führte Dr. Cooper von der Universität Minnesota eine Anzahl von Versuchen an Bäumen aus, die er zu diesem Zweck drei Jahre lang täglich neun Stunden einer starken, durch Motorfräse erzeugten Windströmung aussetzte. Die Wachstumsbeobachtungen an den Versuchsbäumen — es handelte sich um Kiefer — ergaben nun, daß das Holz der Baumstämme an und über den Stellen, die dem ständigen Wind ausgesetzt waren, tatsächlich schneller wuchs und dicker wurde als das Holz, das der Wind weniger oder gar nicht berührte. Gleichzeitig wurde beobachtet, daß das Holz immer in einer rechtwinkligen Richtung zum Anstrich des Windes zunahm. Ähnliche Versuche, die man mit Reihentannen anstellte, hatten dasselbe Ergebnis, indem auch das Tannenholz unter dem Einfluß des Windes schneller wuchs und sich im rechten Winkel gegen den Wind zu verdedte.

ODIN

Oberbarmen — Berlinerstr.

Ab Freitag

täglich 3.20, 5.40, 8.00 Uhr,
Sonntag ab 2.00 Uhr:



90 Minuten Aufenthalt

Ein echter HARRY-PIEL-Film,
voller Spannung u. Sensationen,
Leidenschaften und Abenteuer.

Reichhaltiges Beiprogramm
Neueste Fox-Wochenschau

Für Jugendliche
über 14 Jahre zugelassen

UNION

Elberfeld THEATER Herzogstr. 10

Ab Freitag, den 8. Januar 1937

Das Ereignis der Spielzeit!



EIN WILLY FORST-FILM

mit

Werner Krauss

Deutschlands größtem Schauspieler

Hortense Raky, Olga Trichechowa

Willy Eichberger, Hans Moser

Unser Junge will Kapitän werden

Kulturfilm

Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt

MODERNES

THEATER - W.-OBERSARMEN

Spielplan vom 8. bis 14. Januar:

Lilian Harvey - Willy Fritsch

Paul Kemp - Oskar Sima - Paul Bildt

In dem amüsanten und lustigen

Spitzen-Tonfilm der Ufa:



Dieser fröhliche Ufa-Spitzenfilm über-
rascht mit seiner originellen Handlung,
entzückt mit sich überschlagenden
Einfällen, übertrumpft mit seiner
Spannung und begeistert mit seinen
übermütig entlassenen Darstellern!

VOR-PROGRAMM:

Hans Brausewetter, Sabine Peters

In dem Ufa-Kurztonfilm:

FAHRERFLUCHT

Das Olympia unserer Kleinsten

UFATON-WOCHEN

Einlaß 3.00 Uhr. Beginn 3.25 Uhr.

Sonntag ab 2.00 Uhr. Aufführungszeiten:

„Glückskinder“: 4.20, 6.40, 9.00 Uhr.



Stimmung auf Vorrat kaufen

Für alle Fälle immer „Kupferberg Gold“ im Hause, — nicht nur für seltene Feste, auch für die Pech-tage! Denn „Kupferberg Gold“ gleicht aus, weckt neue Lebenslust, richtet Trübselige auf und macht sie fröhlich. Dieser feinerbe, bekömmliche Sekt ist ein Sorgenbrecher und Freudenbringer zugleich.

KUPFERBERG GOLD

— die gute Laune selbst! —

Schmucke Karlonkisten — hand-
lich zu bewegen und durch Ein-
schnitt leicht zu öffnen. Inhalt
15/1 Fl. („Gold“) RM 4.50, „Kupfer“
RM 3.— oder 24/2 Flaschen oder
40 „Kupfer“ Zwergchen (RM 1.—)

General-Vertreter für den Großhandel und Lager:
W. Seibholz, W.-Elberfeld, Blumenstr. 35, Tel. 3398.

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen,
werden im General-Anzeiger der Stadt
Wuppertal zum ermäßigten Preise von
7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr, für 10 Pfg.

Sport-Montag

Allgemeine Sportzeitung für Berg und Markt
überall zu haben. Auch durch die Post zu
beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

HANSA-Theater, W.-Barmen

Höhne 4-6
Ecke Altermarkt



Verräter

Nach wahrer Begebenheit!

Die Liebe eines Häftlings zu einer
verwöhnten Frau wird zum er-
schütternden Ablauf unheilvoller
Geschehnisse. Die Wucht dieses
aufrüttelnd. Spionagebühnenfilms
zwingt den Zuschauer z. stummen
Mitleiden. — Dazu ein reiz. Lust-
spiel, Kulturfilm u. Bavaria-Tonw.
Beginn „Verräter“ 4.30, 6.50 Uhr.
Sonntag 11 Uhr: Frühvorstellung.
Jugendliche über 14 Jahre Zutritt!

HANSA-Theater, W.-Barmen, Höhne 4-6

PREIS
50
PFENNIG

Fahrplan

DES GENERAL-ANZEIGERS
DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten
getrennt aufgestellt und für jedermann
lesbar und leicht verständlich. Auch ent-
hält er die schnellsten Zugverbindungen
nach allen größeren Städten Deutschlands
sowie nach Holland, Belgien und Frank-
reich. Die Pläne der Schwebebahn der
Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen
und Autobuslinien Wuppertals, Soli-
gens und Remscheids und deren nähere
Umgebung sind dem Taschen-Fahrplan als
besondere Beilage beigegeben. Der Ver-
kaufspreis unseres allseitig beliebten,
handlichen und altbewährten Taschen-
fahrplans beträgt einschl. Beilage nur 50 Pfg.

ODEON-LICHTBURG

Poststr. 7, W.-Elberf., Ruf 238 80 | Gemarkter Ufer, W.-Barmen, Ruf 503 56

Wenn du deine Lach-
muskeln tüchtig trainieren
willst, dann begib dich
zu Onkel Bräsig!
Der wird dir das Lachen
schon beibringen!!!
Frei nach Fritz Reuters
„Ut mine Stromtid“.



Onkel Bräsig

OTTO WERNICKE

Suse Graf - Carsta Löck - Elga Brink - Hans
Richter - Fritz Neopis - Harry Hardt - Hans
Brausewetter - Fritz Rasp - Erich Fiedler

Im Beiprogramm: Toni v. Byck, Ewald Wenck in Lane spielt Lotterie
Ein letzter seiner Zunft, Kulturfilm

Fox tönende Wochenschau | Neue Bavaria-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

Dies & Das

Hanni Hölzner (Blauen) traf beim internationalen Schwimmfest in Kopenhagen auf die dänische Spitzenklasse. Im 100-m-Brustschwimmen mußte sie den ersten Platz an Balborg Christensen abgeben, die 1:25,8 Min. erzielte. Das 200-m-Brustschwimmen gewann erwartungsgemäß Jørgen Sørensen in 3:05,3 Min. vor Balborg Christensen in 3:09,4 und Hanni Hölzner in 3:09,6 Min. Willie den Euben und Ragnhild Høger trafen sich in zwei Kraulwettkämpfen über 100 und 200 m. Die Holländerin siegte in 1:08 bzw. 2:31,4 Min.

Helmut Fischer ist vom Reichsheer eine seltene Ehreung zuteil geworden. Für besondere sportliche Leistungen im Olympialjahr erhielt Fischer vom Kommandeur der 22. Division ein Geiseltur überreicht.

Der Wasserball-Länderkampf Holland gegen Deutschland wird am 18. Juli in Holland ausgetragen. Der Ort der Begegnung ist vom holländischen Schwimmverband noch nicht bekanntgegeben worden.

Der Duisburger S.W. 1898 hat den holländischen Wasserballmeister H. J. H. Haag verpflichtet, der am 16. und 17. Januar zwei Kämpfe gegen die Duisburger austrägt. Duisburg 98 benutzt diese Spiele zur Vorbereitung auf die Endrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Die diesjährigen Kreismeisterschaften der Schwimmer werden im Monat Juni, die Gymnastikmeisterschaften im Monat Juli ausgetragen. Die deutschen Vereine können die Mannschafteprüfung des deutschen Schwimm-Sports in der Zeit vom 15. Mai bis zum 31. August durchführen.

Die Sprintmeisterin des Gaues Niederrhein, die Wuppertalerin Emmi Albus, hat ihre Heimatstadt aus beruflichen Gründen verlassen und ist nach Berlin übergesiedelt. Emmi Albus, die bei den Olympischen Spielen im Endlauf über 100 m Sechste wurde und auch in der Weltrekordstaffel der deutschen Leichtathletinnen als Starterin mitwirkte, kann natürlich ihrem Verein, dem Barmer Turnverein 1846, nicht mehr angehören. Sie wird sich wahrscheinlich dem Sportclub Charlottenburg anschließen.

Der Mannschafte-Kreismeister im Tischtennis wird diesmal, im Gegensatz zum Vorjahre, in nur einem Spiele, das auf neutralem Boden stattfindet, ermittelt. Schwarz-Weiß Wuppertal und Barmer T.V., die beiden Wuppertaler Gruppenmitglieder, treffen am Donnerstag, 14. Januar, im entscheidenden Gang aufeinander. Austrittender Verein ist der T.T.C. Bergisch-Land.

Polens Box-Verband hat für das erste Vierteljahr 1937 vier Länderkämpfe abgeschlossen. Am 7. Januar ist Norwegen in Polen der Gegner. Am 14. Februar stellen sich die Polen in der Dortmunder Westfalenhalle Deutschland zum Kampf. Eine Woche später treten sie in Lodz gegen Österreich an und am 28. März (Donnerstag) weist Ungarns Länderkampf in Warschau.

Gustav Eder, Köln geht zum ersten Male im neuen Jahr am 4. Februar im Berliner Sportpalast in den Ring. Als Gegner tritt der frühere italienische Leichtgewichts-Europameister Cleto Locatelli an.

Das für Sonntag in der Gruppe 3 der nieder-rheinischen Fußball-Bezirksklasse angesetzte Spiel zwischen Düsseldorf 99 und S.S. Ober-lasse ist abgelehnt worden. Wahrscheinlich für diese Anordnung waren die Vorfälle beim Spiel in Oberlase am letzten Sonntag.

In Italien scheint man sich mit der Absicht zu tragen, den Großen Preis von Tripolis am 9. Mai nach der gültigen Grand-Preis-Formel mit 700 kg Höchstgewicht, sondern nach einer freien Formel auszutragen.

Am Internationalen Casenflug mit Start und Ziel in Kairo wird auch diesmal Deutschland mit mehreren Maschinen teilnehmen. Bisher ist die Entsendung von fünf Maschinen vorgeschrieben.

In der Münsterlandhalle fand in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine große rad-sportliche Veranstaltung statt, in deren Mittelpunkt ein Vierkunden-Mannschaftsrennen „Die Nacht“ stand. Schon Pelleners gewannen den Wettbewerb mit Rundenvorsprung vor van Schijndel von den Broel, Walhout-Großhies und Ehmer-Hoffmann.

Zum Stehersport übergetreten ist der bekannte Strakenfahrer Georg Umbenhauer-Kürberg, der mit dem Schrittmacher Willi Kestlich bereits Verträge für Köln, Halle und Nürnberg erhalten hat.

Auf der Olympiastadion in Garmisch fand am Mittwoch das Größungsrennen statt, an dem rund 40 Bewerber teilnahmen. Bester war der Oesterreicher Bradi-Mühlbacher mit Sprüngen von 76 und 77 Meter und der Gesamt-note von 225,9.

Beinahe Sieg gegen Charles

Erwin Kleins großer Kampf gegen den Ex-Europameister

BSG, Berlin, 6. Januar (Drahtf.). Die Berufsboxkämpfe in der Deutschlandhalle hatten mit 9000 Zuschauern einen ansehnlichen Besuch aufzuweisen, der allerdings nicht ganz den Erwartungen entsprach, wenn man bedenkt, daß vier deutsche Meisterkämpfe auf dem Programm standen. Die Titelverteidiger hatten durchweg eine erfolgreiche Hand und behaupteten sich gegen ihre anerkannten Herausforderer.

Den Auftakt machte Bantamgewichtmeister Rietdorf (Berlin) gegen Kemischeid (Solingen). Es gab viel Nahkampf mit Körperhaken. In der zweiten Runde drängte Kemischeid den Meister sogar zurück, sammelte einen kleinen Punktvorsprung. Etwas überraschend kam das Ende in der dritten Runde. Rietdorf lag wieder im Angriff, als ihn Rietdorf mit einem blühenden Aufwärtsschlag genau auf den Punkt traf. Kemischeid mußte zu Boden, wurde vergebens, bei „neun“ hochgehoben und wurde ausgegählt.

Willi Fürsch (Berlin) hielt sich gegen Adolf Witt (Kiel) besser als beim ersten Zusammentreffen. In der sechsten Runde mußte Fürsch zum ersten Male zu Boden. Die siebente Runde brachte nach einem wahren Schlagregen das Ende. Fürsch ging bis „sieben“ auf die Bretter, anschließend bis „vier“. Ein weiterer Treffer warf ihn bis „neun“ zu Boden, und als er anschließend sofort wieder hart getroffen wurde, brach der Ringrichter den ungleichen Kampf ab und erklärte Witt zum Sieger durch K.O.

Der Meisterkampf im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Arno Köblin (Berlin) und Werner Sella (Kiel) ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Schwergewichtsmeisterschaft. Bis zur fünften Runde war der Kampf so schwach, daß der Ringrichter beide Boxer auffordern mußte, beherzter zu kämpfen! Sella mußte in der 7. Runde zweimal kurz zu Boden, Köblin verlor es aber nicht, die Ge-

legenheit auszunutzen, so daß sein Herausforderer erhalt in die achte Runde kam. Besondere Leistungen fehlten bis zum Schluß. Sella zog sich in der zehnten Runde eine blutende Stirnwunde zu. Er hielt aber tapfer bis zum Schluß durch und gab an den körperlich überlegenen Meister nur einen knappen Punktsieg ab.

Einen prachtvollen Kampf lieferte Erwin Klein (Solingen) dem belgischen Anwärter auf die Europameisterschaft im Schwergewicht, Pierre Charles. Obwohl kein Gewinner ihn um Haupteslänge überragte und auch klare Gewichtsvorteile hatte, griff Klein beherzt an, landete gute Kopf- und Magenboxen und hatte bis zur fünften Runde leichte Vorteile. Charles mußte seine große Kampferfahrung einsetzen, um nicht allzu sehr ins Hintertreffen zu geraten. Seine linken Geraden und Aufwärtsschläge verfehlten oft das Ziel. Hinzu kam, daß Klein im Schlagwechsel unbehindert mißfiel. Allerdings wirkte er in den ersten Runden stark erachtet, so daß Charles ausfiel und noch ein Unentschieden erreichte. Das Ergebnis entspricht dem Kampfablauf. Die Zuschauer waren allerdings nicht dieser Meinung, verlangten Klein als Sieger und antworteten auf die Entscheidung mit einem Pfeifkonzert.

Hubert Offermanns (Neuf) traf keinen ansehnlichen Zeitpunkt zur Verteidigung seines Titels an. Er schien durch Gewichtsmachen geschwächt und hatte zudem in Schäfer (Dortmund) einen Gegner, der eindeutig großes Können demonstrierte. Offermanns ist anscheinend sehr empfindlich für Kopftreffer geworden und mußte dreimal bis „neun“ zu Boden. Der Kampf selbst war sehr schön und bis zur letzten Runde temporeich. Die Zuschauer allerdings beschäftigten sich noch zu sehr mit dem Urteil Klein-Charles und wollten sich nicht beruhigen. Der hohe Punktsieg von Schäfer war durchaus verdient. Offermanns ist damit als einziger Titelhalter geschlagen worden.

Die Winterprüfungsfahrt

Der Führer der Motorbrigade Niederrhein vor den Sportreferenten

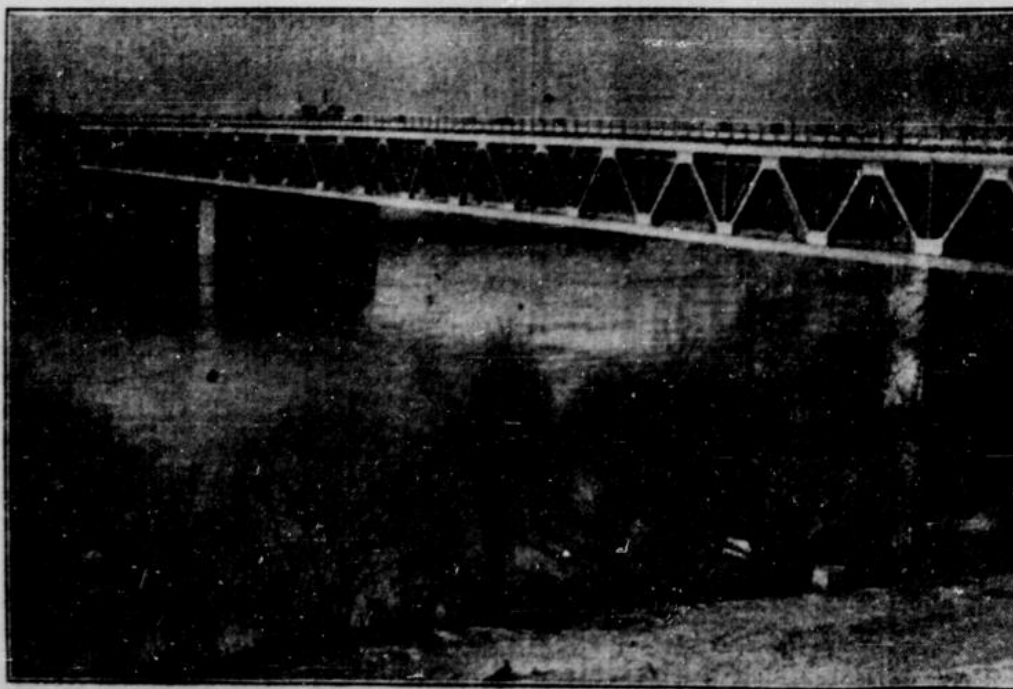
Die Sportreferenten der zum Bereich der Motorbrigade Niederrhein im NSKK gehörenden Standarten waren in Düsseldorf zusammengekommen, um zu wichtigen organisatorischen Fragen der „Winterprüfungsfahrt 1937“ Stellung zu nehmen. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß der Führer der Motorbrigade Niederrhein, Standartenführer Stiff, ihr beehrte. Standartenführer Stiff betonte, daß die Fahrt Ausdruck des neuen deutschen Motorsportgedankens sei und in den einzelnen Anforderungen, die sie an die Männer stelle, alle Eigenschaften geprüft und gefördert würden, die man vom Motorsport und damit vom Motorportler der Zukunft fordern müsse. Seine Worte klangen aus in dem Appell an die Versammlung: „Wir wollen den Erfolg des Motorsportjahres 1937 mit der Winterprüfungsfahrt starten!“

Sturmführer Krämer, der Sportleiter der Motorbrigade, nahm sodann im einzelnen Stellung zu den verschiedenen Punkten der Ausschreibung, wobei jedesmal die mit der Durchführung des Programms betrauten Kameraden

ein Vortrags hielten. Wir haben die Ausarbeitung in ihren grundsätzlichen Punkten bereits bekanntgegeben. Mit der Fahrt in die Breite gehenden Veranstaltung soll auch eine Propaganda auf breiter Basis verbunden sein, damit jedem Volksgenossen klar wird, wie sehr sportliche Veranstaltungen notwendig sind, um den Gedanken der Motorisierung Deutschlands zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Die Vorgesprache gab einen Einblick in ein Werk, das auf den verschiedensten Arbeitswegen zu starker Geschlossenheit und Schlagkraft geformt wird. Die Winterprüfungsfahrt 1937 muß, wie der Sportleiter betonte, ein Werk beispielloser Präzision sein, nach außen hin ein großer organisatorischer und sportlicher Erfolg, nach innen die Gewissheit, daß das NSKK seine Aufgaben auch in schwieriger Lage zu meistern weiß.

Zum Schluß ergriff der Führer der Brigade noch einmal das Wort. Er dankte dem Sportleiter für die umfassenden Vorbereitungen, die er getroffen hat. Standartenführer Stiff erklärte: „Wir müssen so weit kommen, daß jeder zweite Deutsche über den Motor, sein Wesen und seine Bedeutung aufgeklärt ist, dann können wir sagen, daß wir den Gedanken des Führers verwirklicht haben. Hierzu Wegbereiter zu sein, sind vor allem die motorsportlichen Verantwortungen berufen!“



Ab Sonntag ununterbrochene Autobahnstrecke Berlin-Hannover

Am Sonntag wird die Elbbrücke bei Hohenwarthe, nahe Magdeburg, feierlich dem Verkehr übergeben. Gleichzeitig wird dann der Verkehr auf der gesamten Reichsautobahnstrecke Berlin-Hannover eröffnet. Hier ist die nunmehr fertiggestellte Brücke über die Elbe von Hohenwarthe, (Berl.-Bildredienst-M.)

Sport-Vereinigung Schwarz-Weiß Wuppertal 1872

Zusammenschluß der Sportfreunde Schwarz-Weiß, des T.V. Barmer 72 und des T.S.V. Einigkeit Barmer

Der Einigungsgedanke marschiert! Organisch wächst zusammen, was zusammen gehört und was früher einmal eins war. Im Nordosten Wuppertals, in dem Stadtteil Bicklinghausen, haben sich die drei Vereine Sportfreunde Schwarz-Weiß Barmer, Turnverein Barmer 1872 und Turn- und Spielverein Einigkeit Barmer zu einem Gebilde zusammengegliedert. Der neue Verein wird den Namen Sportvereinigung Schwarz-Weiß Wuppertal 1872 erhalten und — getreu dem Grundgedanken des Reichsbundes für Leibesübungen — alle wesentlichen Leibesübungen betreiben: Gerätturnen, Gymnastik, Sommerspiele, Fußball, Leichtathletik, Handball, Vore, Schwimmen, Wasserball, Kanusport, Wintersport und Tischtennis.

Mit dieser Vereinigung lebt in erweiterter Form der 1923 auseinandergefallene T.S.V. 1872 wieder auf, dessen Tradition von den Sportfreunden Schwarz-Weiß und dem T.V. 1872 gemeinsam aufrecht erhalten worden war. Es ist damit zu rechnen, daß sich dem neuen Verein, der nach der Mitgliederzahl einer der größten Vereine des Gaues Niederrhein sein wird und dessen Ausdehnung sich nicht auf Bicklinghausen beschränkt, noch einige andere Sportgemeinschaften anschließen werden.

Wieder Lehrstunden für Volksturnwarte

Die nächste Lehrstunde für Volksturnwarte findet nicht, wie ursprünglich vorgesehen, für die Vereine der Kreisgruppe West in der Reichsbahnturnhalle Elberfeld statt. Dafür kommen die Übungsleiter der Gruppe Ost am Samstagvormittag 11.30 Uhr in der Halle des Barmer Turnvereins 1846, Heftinghauser Straße, unter Leitung des Kreisvolkturnwartes Langenbeck zu ihrer zweiten Übungsstunde zusammen.

Unsere Pferdesport-Tips

Nizza, 8. Januar

1. Rennen: Cuena — Fleet foot
2. Rennen: Cap nord — Dieff
3. Rennen: Orleans 2 — Bridibi
4. Rennen: Quatre as — Marojo

Zwischen Österreich und Deutschland wurde ein Länderkampf im Ringen vereinbart, der am 3. oder 10. Februar — der genaue Termin steht noch nicht fest — in Innsbruck ausgetragen wird. Anschließend treten die deutschen Ringer nochmals in Graz gegen eine Vertretung von Steiermark an.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Temperaturrückgang und unbeständig

Zu einem Abschluß der Westwindwetterlage kann es immer noch nicht kommen, da auch weitere kleinere Warmluftströme zur Neubildung von Störungen führen, die unsere Witterung beeinflussen. Im allgemeinen ist aber die Aussicht vorhanden, bei stetigem Temperaturrückgang etwas beständigeres Wetter zu erhalten.

Donnerstag, 7. Januar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Dortm.	756.1	WNW leicht	bedeckt	7
Hamburg	746.9	WNW stark	wolfig	5
Münche	746.0	W frisch	Regen	5
Rheinberg	741.9	WSW mäßig	bedeckt	8
Hagen	736.7	WNW schwach	wolfig	6
Frankfurt-M.	751.9	W leicht	Regen	6
Hannover	750.4	W frisch	Wolke	6
Berlin	747.6	W mäßig	Regen	6
Breslau	749.8	SW mäßig	Regen	5
München	758.4	WSW Sturm	wolfig	8
Wuppertal	752.9	WNW Sturm	Schnee	-9
Wien	622.1	W Sturm	Schnee	-2
Wien	663.7	WNW best	Regen	1
Wien	757.9	NW schwach	wolfig	6
London	759.6	W frisch	bedeckt	6
Worms	755.6	WSW mäßig	bedeckt	4
Worms	764.3	W leicht	bedeckt	8
Paris	770.9	W frisch	Regen	11
Wien	769.5	W leicht	wolfig	9
Wien	764.8	W hart	wolfig	8
Wien	769.3	W leicht	Regen	7
Wien	773.4	N leicht	wolkenlos	-1
Wien	765.5	W leicht	wolfig	11
Wien	—	—	—	—
Wien	756.0	W hart	Regen	8
Wien	760.3	S schwach	Regen	2
Wien	748.8	SW hart	bedeckt	4
Wien	744.0	NW frisch	bedeckt	4
Wien	—	NNO leicht	Schnee	—

*) Aufbruch der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 24 Uhr nachm.	Gestern 9 Uhr abds.	Heute 9 Uhr morg.
Wind (rel.)	751.6	754.6	754.6
Temperatur	3.3	8.7	6.4
Wind	SW, frisch	W, frisch	WSW, mäßig
Wetter	Regen	Regen	bedeckt

Niederschlag der letzten 24 Stunden

Höchste Temperatur gestern

Niedrigste Temperatur heute früh

Wetterausblick für Freitag:

Bei frischen böigen Winden um West wech-

selnd wolfig. Immer noch einzelne Niederschläge.

Kühler, Stellenweise bereits Nachtfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Zunehmende Abkühlung. Vereinzelt Schnee-

fälle.

Wilderer im Tannenbaum Sein Bruder ging in die Falle

W. Kettmann, 6. Januar. Ein Bauer bemerkte in der vergangenen Nacht in einem dem Hofe benachbarten Waldchen einen verdächtigen Lichtschein. Er weckte den Knecht, mit dem er sich in den Wald begab, um der Ursache nachzugehen. Im Walde stieß man zunächst auf einen Sack, in dem sich zwei Hasenbänne befanden. Auf gut Glück rief der Bauer in den Wald hinein: „Bleib stehen, du Bursche, wir kriegen dich doch!“ Da erscholl aus drei Meter Höhe von einem Tannenbaum eine ängstliche Stimme: „Nicht schrecken, ich komme sofort hinunter.“ Es wurde dann festgestellt, daß es sich um einen Wilderer aus Düsseldorf handelte, der mit einer Taschenlampe im Wald aufspürte, es blendete und mit einer 6-Millimeter-Revolverkugel tötete. Die Waffe und vierzig Patronen wurden ihm abgenommen. Auf dem Transport zur Gendarmerie riß sich der Bursche los, zog einen Revolver, gab einen Schuß ab und flüchtete. Er wurde wieder eingeholt und der Gendarmerie übergeben. Dort gab er an, um eine bestimmte Zeit solle er von seinem Bruder abgeholt werden. Man wartete diesen Zeitpunkt ab und konnte auch den zweiten Wilderer festnehmen.

Die Geißel einer Schafherde

15 Tiere wurden gerissen

W. Solingen, 7. Januar. Es besteht die Vermutung, daß wildernde Hunde das nachstehende Vorkommnis verursacht haben. In einer Schafherde bei Hünen-Wieswinkel im Hofscheid der Stadtbezirk entstand in der letzten Nacht eine wilde Unordnung. Die Herde, etwa 300 Schafe umfassend, brach nach allen Seiten hin aus und verließ fluchtartig das Gehege. Etwa 100 Schafe stürmten auf den Vorplatz in Hofscheid, die anderen verstreuten sich in der Umgebung von Hünen, Friedrichstal, Rödert, Kulle usw. Mit vieler Mühe wurden die Ausreißer wieder zusammengebracht. Es stellte sich heraus, daß etwa 15 Tiere gerissen waren und zum Teil schwere Verletzungen davongetragen hatten. Andere, hochtragende Zuchtschafe, haben vor Schreck verstorben. Dem Besitzer der Herde ist dadurch erheblicher Schaden erwachsen.

Tolle Streiche zweier Knaben

Die Eltern müssen für den Schaden aufkommen
W. Upladen, 7. Januar. Von der Polizei wurde vor einigen Tagen die Feststellung gemacht, daß in einem allein- und lehrstehenden Einfamilienhause am Rämper Weg unbekannte Täter eingedrungen waren und dort wild gebaut hatten. U. a. waren in dem Hause sämtliche Lichtschalter zertrümmert und die elektrischen Leitungen zum Teil herausgerissen. Das Treppengeländer war abgerissen, ebenso die Wandbespannung im Treppenhause. Mit diesem Verunstaltungswerk war es aber noch nicht genug. Ebe die Täter das Haus verließen, drehten sie noch sämtliche im Hause befindliche Wasserhähne auf, so daß das Wasser durch alle Decken und Zimmer lief. Erst durch das Nachsehen des Wassertüchlers wurden die Wasserleitungen darauf aufmerksam, was in dem Hause geschehen war. Als Täter wurden von der Polizei inzwischen drei Knaben im Alter von 13—14 Jahren festgestellt, die nach anfänglichem Leugnen auch die Tat eingestanden haben. Im Laufe der Ermittlungen konnte den Burschen alsdann auch nachgewiesen werden, daß sie vor einiger Zeit auch den von uns bereits gemeldeten Einbruch in den Freizeitanstalt im Upladenen Rathauspark ausgeführt haben. Die Jungen werden der Verurteilung zugeführt. Für den angerichteten Schaden aber werden nun die Eltern aufzukommen haben.

Betriebsunfall

W. Wermelskirchen, 7. Januar. Ein Tiefbauarbeiter aus Solingen-Obligas kam auf seiner Arbeitsstelle dadurch zu Schaden, daß ihm eine Hebelstange auf die Schulter schlug. Die Folge war eine schwere Quetschung. Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus Aufnahme finden.

50 000 RM. unterschlagen

W. Düsseldorf, 7. Januar. Festgenommen wurden der Buchhalter Konrad K. und der Buchhalter und Reisende Karl G. in Düsseldorf wegen umfangreicher Unterschlagungen und Unterschlagungen zum Nachteil einer Firma in Düsseldorf. Soweit bisher festgestellt werden kann, beträgt der Schaden mindestens 50 000 RM.

Zwei gerissene Brüder

Lehrlinge trieben Großhandel

W. Düsseldorf, 7. Januar. Einem 16-jährigen Lehrling, dem Ideenreichtum und Mangel an Unternehmungsgestalt bestimmt nicht zum Vorwurf gemacht werden können, wurde seine übertriebene „Großzügigkeit“ zum Verhängnis. Er stolperte — mit seinem Bruder und Teilhaber — über jene Bestimmung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, die die unbefugte Vertretung von Geschäftsgeheimnissen durch Angestellte zum Zwecke des Wettbewerbes mit Gefängnis oder Geldstrafe bedroht.

Der allzufröhliche Lehrling hatte im Unternehmen seines Arbeitgebers, der einen Stahlwarengroßvertrieb unterhält, natürlich auch Einsicht in den laufenden Schriftwechsel. So erfuhr er, daß seine Firma bei einem Henscheider Fabrikanten eine besondere Art von Spezialmessern bezog und u. a. laufend auch an eine Firma in Osnabrück verkaufte. Er besprach die Sache, die ihm ungeahnte Möglichkeiten zu bieten schien, mit seinem 20-jährigen Bruder. Bald hatten die beiden ihren Plan fertig, wie sie sich selbst zu „Großhändlern“ befördern könnten. Im Elternhause war so was natürlich nicht zu machen, weil da der Posteingang hätte kontrolliert werden können. Unter dem Namen eines Bekannten nahmen sie ein Postfach und begannen mit der Werbung, schalteten sich

ein und den Arbeitgeber des „Juniorhefens“ aus. Die Sache klappte auch ganz gut. Unter der Deckung boten sie sich der Henscheider Fabrik als Verkaufsvermittler an und konnten ihr schon nach wenigen Tagen einen Auftrag der Osnabrücker Firma über einen großen Posten der Spezialmesser ausgeben; für sie selbst fiel dabei eine Provision von 343 RM. ab, die der Henscheider auch prompt zahlte, da er von der Schiebung nichts ahnte. Die Postquittung fälschte der ältere der Brüder mit dem Namen des Bekannten. Vier Rühel des Erfolges steckte der Sechzehnjährige ein. Das Geschäft war gut, aber kurzlebig: bald kam der Schwindel heraus.

Der Sechzehnjährige wird sich demnächst vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Der ältere der Brüder erschien vor dem Schöffengericht. Wie sein als Junge geladener Bruder gab er alles zu. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten für ausreichend.

Der vierfache Mörder Schüler eingefangen

Eine Gutspächterin meldete sein Auftauchen
Die Zeitung half bei der Entlarvung

W. Hagen, 7. Januar. Der vierfache Mörder August Schüler aus Schwein, der am Sonntagmorgen aus der Hölz- und Hagenstraße in Dortmund-Kyllburg entflohen war, konnte am Mittwochabend vom Hagener Leberfallkommando verhaftet werden, und zwar auf dem Gute Schoepplenberg zwischen Hagen und Hagen. Die Verhaftung konnte um 21 Uhr erfolgen, nachdem die Gutspächterin die Polizei um 20,33 Uhr alarmiert hatte.

Wie es zur Verhaftung kam

Wie wir zu der Festnahme des Mörders Schüler: noch aus Hagen erfahren, tauchte Schüler am Mittwochabend um 8 Uhr auf Gut Schoepplenberg auf. Die Gutspächterin erzählt, es sei ein Mann in die Tür gekommen und habe gefragt, ob er ein wenig im Hause übernachten könne. Da der Hof ziemlich allein liegt, hatte sich Schüler, der seit Tagen unterwegs war, wohl gerade diese Stelle ausgesucht. Daraufhin wurde ihm er-

Todessturz beim Fensterputzen

W. Hagen, 6. Januar. In der Silber Straße stürzte die erwachsene Tochter eines Konditors beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk vermutlich infolge eines Schwindelanfalles auf die Straße. Sie erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb kurz nach ihrer Aufnahme ins Krankenhaus.

Bergung der Opfer

von „Elisabethengraben“

Hattingen, 7. Januar. Von den beiden Bergknappen, die am Dienstag beim Durchbruch von Standwasser auf der Zeche „Elisabethengraben“ in der Holz verunglückten, konnte am Mittwoch die Leiche des Bergmanns Wilhelm Siefert aus Langendreer geborgen werden. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Bergmann Willi Voße aus Hammerfall ebenfalls geborgen.

Der älteste ehem. Düsseldorf 5. Alan

W. Straberg, 6. Januar 1937.

Der Erbhofbauer Hubert Weyers von hier, der bekanntlich der älteste Alan Deutschlands ist, feiert am Freitag seinen 94. Geburtstag.



Hubert Weyers aus Straberg

Photo: Archiv

Über das Geheimnis seines hohen Alters befragt, meinte Herr Weyers: „Wenn man solch ein alter Knabe ist wie ich, muß man sich natürlich in acht nehmen.“ Im übrigen führt er sein hohes Alter auf sein regelmäßiges Leben zurück. Und dann ist es nach seiner Meinung auch die Pfeife, die zu seiner Lebensverlängerung beiträgt. „Wenn mir mal nicht wohl ist“, so sagte er unserem Mitarbeiter, „und ich rauche die Pfeife, so erhole ich mich schnell, und schon bald bin ich wieder ganz der alte.“ Die Pfeife ist für mich eine wahre Medizin.“ Sehr gut erinnert sich Vater Weyers noch an Einzelheiten aus den Kriegen von 1866 und 1870/71. Im Jahre 1866 war er in der Schlacht bei Königgrätz mit dabei. Damals, so meint Vater Weyers, sei der Krieg etwas gemühtlicher gewesen als in unserer Zeit. Der einzelne Soldat habe noch seine Tapferkeit in die Wagschale werfen können.

Mehr noch als vom Kriege von 1866 weiß der Veteran von dem Kriege von 1870/71 zu erzählen. Damals rückte er als Sergeant mit dem zweiten schweren Reserveinfanterieregiment von Deutz aus ins Feld. Bei der Belagerung von Longwy wurde ihm bei einem Patrouillenritt das Pferd unter dem Leibe erschossen. Dadurch geriet Sergeant Weyers in französische Gefangenschaft. Die „Gemühtlichkeit“ der damaligen Kriegsführung geht daraus hervor, daß die Gefangenen manchmal kurz nachher schon ausgetauscht wurden. So kamen der ebenfalls gefangene Regimentsadjutant und Sergeant Weyers auf dem Wege des Austausches schon nach drei Tagen wieder in Freiheit.

Damals erbrachte der alte Alan einen schönen Beweis des in ihm lebenden Kameradschaftsgeistes. Er hatte gesehen, daß ungefähr hundert andere deutsche Gefangene in Longwy bei Winterkälte nur notdürftig untergebracht waren. Er meldete diese Tatsache seinen Vorgesetzten, und schon kurze Zeit später wurden die Gefangenen ausgetauscht.

Mit großem Interesse verfolgt der wackere Mann noch die heutigen Zeitgeschuisse.

Die Wupper führt Hochwasser

W. Wuppertal, 7. Januar. Durch die starken Regenfälle der letzten Tage ist die Wupper gestiegen. Während an der Hochwassermarkstelle der Wupper in Krebsköpfe der normale Wasserstand zwischen 50 und 60 Zentimeter schwankt, betrug der Wasserstand heute morgen 8,30 Uhr 170 Zentimeter, wies also eine Steigerung von 110 bis 120 Zentimeter auf. Bei dem Stande von 170 Zentimeter kam das Ansteigen des Wassers zum Stillstand, und da am heutigen Vormittag keine weiteren Niederschläge eintraten, dürfte in den Nachmittagsstunden das Hochwasser auch langsam wieder zurückgehen. Gegen 12 Uhr mittags zeigte der Pegel in Krebsköpfe noch 170 Zentimeter. Da in Krebsköpfe bei einem Wasserstand von 130 Zentimeter der Hochwasserstand einsetzt, wurde als am meisten gefährdet die Stadt Bura benachrichtigt, die dann auch rechtzeitig die erforderlichen Maßnahmen treffen konnte.

W. Bura, 7. Januar. Der Eschbach und die Wupper sind stark angeschwollen. Der Eschbach steht stellenweise auf der unteren Eschbachstraße. Die Wupper ist weit über ihre Ufer getreten und überschwemmt die Gärten von Anterbura. Auch sind die tiefergelegenen Häuser seit heute morgen 11 Uhr vom Wasser umgeben. Alle Keller sind überschwemmt. In mehreren Häusern wurden vorsichtigerweise die Erdgeschosse geräumt.

Ein Gartentisch erzählt Heimatgeschichte

Der Schulte als griesgrimmiger Löwe — Das 123mal überlegte Urteil

Im Garten des Hauses Hermann-Göring-Straße 57 zu Schwein, im ehem. alten Möllentotten, steht noch heute ein Gartentisch, dessen Platte aus einem mächtigen Stein besteht. Nicht immer hat dieser Stein den friedlich-freundlichen Aufgaben eines Gartentisches gedient. Als der ehemalige Schultenhof zu Möllentotten im Jahre 1890 abgebrochen wurde, um einem Villenbau Platz zu machen, lag die Steinplatte in den Boden vor der Tür des uralten Hauses eingelassen. Bei der Neuordnung des Gartens anlässlich des Neubaus ist sie gehoben worden.



Der Schultenhof zu Möllentotten vor dem Abbruch 1890.

Photo: Archiv.

Aber vor der Tür des Schultenhofes hatte der Stein nur kurze Zeit gelegen. Denn vordem spielte er, als die Bauerngerichtsbarkeit noch bestand, eine sehr ernste und würdige Rolle im Leben des behäbigen Dorfes Möllentotten, das zu Zeiten größer gewesen ist als die kleine Stadt Schwein. Damals war die Platte der gefürchtete Gerichtstisch des Bauernrings aus dem altertümlichen Schultenhofe, an dem die wichtigsten Gerichtsfälle verhandelt werden mußten. Meist freilich spielten des Schulten Kinder und später die Enkel und Urenkel an ihm „Gericht“. Denn im stillen Möllentotten, in dem seit Jahrhunderten die Lange Wiesche ein kluges Schultenregiment geführt haben, gab es nur sehr wenige ernste Rechtsfälle. Raritäten geringere Streitfälle vor, so wurden diese dem Schulten im Hause vorgetragen und dort von ihm entschieden.

In der Spitze der ehemaligen Möllentottener Schulten haben sich zahlreiche Erinnerungen an die Schölsheimer Herkunft und an die ehemalige Schultenherlichkeit erhalten. Von den letzten vier Geschlechtern der Lange Wiesche hat jedes seine Heimatfragen und flammendsten Schriftsteller gehabt. Freilich haben die meisten von ihnen das, was sie aus eigenem Erleben wußten oder aus

geschichtlichen Forschungen ermittelten, fast ausschließlich für ihre Familie, nicht für die Öffentlichkeit geschrieben. So kommt es, daß viele wertvolle Erinnerungen bisher selbst in der engsten Heimat fast unbekannt geblieben sind. Einiges davon sei hier kurz erzählt.

Für die Schultengerichtsbarkeit bestanden seit alters strenge Bräuche, von denen niemals abgewichen wurde. War eine Klage vorzubringen, so wurde das von sechs Bauern, die im Sonntagssaat aufzogen und in einer Reihe hintereinander zum Gerichtstische traten, feierlich erledigt. Der Sprecher kleidete die Klage der Tüte gemäß in einen Vers. Solch ein Spruch ist uns überliefert. Er lautet:

„Da Kruse hört sin Wieb geschlagen, dat weilt vi dem Schulten klagen. Dat Wieb, dat hiert genaue Gedult. Da Kruse hiert alleen de Schuld. Adios!“

Ohne ein weiteres Wort machten die Ankläger lehrte und verließen den Dingplatz und den Hof. Dem Schulten war es strenge Vorschrift, bei dem Anhören der Klage „wie ein griesgrimmiger Löwe“, also mit strengem und ernstem Gesichte dazusitzen. Er mußte das linke Bein über das rechte schlagen. Die Nacht durfte nicht über die unentschiedene Klage hingehen. Aber bevor der Schulte sein Urteil sprach, mußte er den Fall 123 Mal überlegen, das hieß ein, zwei, drei Mal. Erst dann durfte er Recht sprechen. Dabei war diese bauerliche Eigengerichtsbarkeit sei.



Der alte Gerichtstisch des Bauernrings.

Photo: Fashold.

nesswegs etwa beschränkt und nur für unbedeutende Dinge zuständig. Sie ging z. B. so weit, daß der Schulte einen Dieb, der auf frischer Tat ertappt war, sofort aburteilen und ohne Gnade hängen lassen durfte.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 5 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 7. Januar

Berliner Börse

Aktien fester, Umschuldungsanleihe um 40 Pfg. höher

Berlin, 7. Januar 1937. Nachdem bereits gestern ein Wechsel zur freundlicheren Tendenz eingetreten war, konnte man heute weitere Anlegekäufe der Bankenkundschaft beobachten, die zu einer allgemeinen Besserung des Kursniveaus führten. Intern regten Gerüchte an, die von einer Kapitalerhöhung bei der I.G. Farbenindustrie im Zuge einer größeren Kapitaltransaktion wissen wollen, wobei man als wesentlich die daraus zu erkennende Lockerung der Emissionssperre ansehen will. Diese Gerüchte sind selbstverständlich mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Die Farbenaktie selbst setzte zunächst mit unverändert 169,12 ein, nachdem man vorbörslich einen Kurs von 170,25 zugrunde gelegt hatte. Später ergab sich eine Besserung auf 170,37. Gut erholte waren bei lebhaften Umsätzen Vereinigte Stahlwerke, die 1 Prozent höher mit 118 ankanen und nach Schwankungen auf 118,12 ansetzten, sonst blieben die Besserungen am Montanmarkt unter 1 Prozent.

Sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in der Gemeindefinanzanleihe, die bei Umsätzen von ca. einer halben Million um 40 Pfg. auf 90,60 anstieg. Reichsbankbesitz blieb unverändert 117,25.

Am Geldmarkt verbilligte sich Blankotagesgeld weiter auf 2,50 bis 2,75 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Im Verlaufe des Tages setzten sich an den Aktienmärkten weitere Besserungen durch, wobei Montanwerte eine Bevorzugung erfuhren.

Der Privatkredit blieb unverändert 3 Prozent.

4 Prozent Schuldverschreibg. Gemeindefinanzanleihe 90,225—90,975.

Steuergutscheine vom 7. Januar 1937

Gruppe II (amtlich)	7.1.	6.1.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103,75	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107,75	107,75
ab 1. 4. 36 (grün)	111,75	111,75
ab 1. 4. 37 (schwarz)	115,75	115,75
ab 1. 4. 38 (violett)	119,75	119,75
Steuerdurchschnitt	110,12	110,10

Reichsschuldbuchforderungen vom 7. Januar 1937

vom 1. Januar 1937				
Fällig	1937	—	Fällig 1943	97,87—98,62
	1938	—	1946	97,75 Geld
	1939	99,60—100,3	1947	97,75 Geld
	1940	99,35—100,0	1948	97,87—98,62
	1941	98,90 Geld	Wiederaufbau	
	1942	98,25—99,00	1944—1945	— 74,87 B.
	1943	97,87 Geld	1946—1948	74,00—74,87
	1944	97,75—98,62		

Die bergische Wirtschaft im Dezember

Aus dem Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer

Allgemeiner Ueberblick

Während die eisen-, stahl- und metallverarbeitende Industrie im Bezirke der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid den zufriedenstellenden Beschäftigungsumfang der Vormonate im Dezember teilweise noch weiter leicht erhöhen konnte, machte sich in einigen Zweigen der Textilindustrie eine saisonmäßig bedingte Rückläufigkeit bemerkbar, durch die aber Betriebseinschränkungen nicht notwendig wurden. In der Tuchindustrie und in der oberbergischen Strick- und Wirkwarenindustrie war allerdings ein reger Auftragseingang zu verzeichnen, der teilweise auf den mit dem Weihnachtsgeschäft im Zusammenhang stehenden Bedarf zurückzuführen ist. Der Auslandsversand von Eisen- und Stahlwaren, aber auch einiger Textilierzeugnisse konnte verschiedentlich etwas gesteigert werden. Wenn auch in den bisherigen Goldblockländern infolge der eingetretenen Wertverschiebung für deutsche Erzeugnisse neue Absatzschwierigkeiten entstanden waren, so sind vereinzelt Anzeichen dafür vorhanden, daß sich der Export nach diesen Ländern wieder beleben wird.

In den Arbeitsamtsbezirken Wuppertal, Remscheid, Velbert und Gummersbach — die Grenzen dieser Bezirke decken sich in etwa mit denen des Kammerbezirks — wurden Anfang Dezember 1936 insgesamt noch 10 726 Arbeitslose gezählt, gegenüber 30 162 Anfang Dezember 1935 und 59 623 zur gleichen Zeit 1933. Wie sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf die einzelnen Arbeitsamtsbezirke verteilt, ist aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen.

Jeweils	1933	1934	1935	Rückgang
Anfang Dezember	1933	1934	1935	1936 i. v. H.
Arbeitsamtsbezirk:				1936/1933
Wuppertal	40 844	26 400	22 295	13 749
Remscheid	10 341	5 715	3 827	1 454
Velbert	4 896	4 242	2 580	1 029
Gummersbach	3 542	2 318	1 460	494
Zusammen	59 623	38 675	30 162	16 726

Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie

In der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirkes und des übrigen Bergischen Landes hielt die zufriedenstellende Beschäftigung der Vormonate auch im Dezember weiter an. Die Umsätze des abgelaufenen Jahres liegen durchweg höher als 1935, wobei auch das an sich sehr schwierige Auslandsgeschäft steigende Tendenz zeigte. Die Zahl der Arbeitslosen in der eisen-, stahl- und metallverarbeitenden Industrie des Arbeitsamtsbezirkes Remscheid betrug im Dezember 1935 664 und 1936 171.

Die befriedigende Absatz- und Beschäftigungslage der Schloß-, Bau- und Möbelbeschlagindustrie des Nieder- und Mittelbergischen erfuhr im Dezember keine Veränderung. Der vorliegende Auftragsbestand ermöglichte es vielen Betrieben, den durch die Feiertage entstandenen Arbeitszeitausfall durch zeitweilige Nacharbeit auszugleichen. Der Auftragseingang ist nicht nur aus dem Inlande lebhaft, sondern auch verschiedene Auslandsmärkte zeigten bessere Aufnahmefähigkeit.

Die bergische Schrauben- und Nietindustrie war im Berichtsmontat ebenso wie in den Vormonaten gut beschäftigt. Auch aus dem Auslande, namentlich aus Uebersee, gingen Bestellungen ein. Die Umsätze des Jahres 1936 liegen durchschnittlich über denen des Vorjahres.

In den Gießereien des Bergischen bewegte sich der Beschäftigungsumfang auf der befriedigenden Höhe der Vormonate. Die Nachfrage aus dem Inlande war lebhaft, dagegen ließ das Auslandsgeschäft eine leichte Abschwächung erkennen. Im abgelaufenen Jahre wurden durchschnittlich bessere Umsatzergebnisse erzielt als 1935.

Die Wuppertaler und bergische Kleinmetallwarenindustrie berichtet über eine ansteigende Entwicklung der Absatz- und Beschäftigungslage. Für das Weihnachtsgeschäft wurden die Aufträge vielfach sehr kurzfristig erteilt. Die bereits für den Vormonat festgestellte leichte Belebung des Auslandsversandes hielt im Berichtsmontat an, und auch der Auftragseingang aus den Abwertungsländern, der anfänglich beeinträchtigt war, hat sich wieder etwas eingespielt.

Textilindustrie

Die jahreszeitliche Belebung, die in den Vormonaten teilweise einen höheren Beschäftigungsumfang der Industrie Barmer Artikel und gummielastischer Webwaren ermöglichte, kam zu Anfang des Berichtsmontats wieder zum Stillstand. Die Verhältnisse waren jedoch nicht überall einheitlich. Für einige Erzeugnisse war ein besserer Auftragseingang zu verzeichnen. Auf das ganze Jahr gesehen liegen die Umsätze mengenmäßig über denen des Jahres 1935.

Auch in der Wuppertaler und bergischen Bandindustrie trat im Dezember eine auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführende Rückläufigkeit ein, wodurch allerdings Betriebseinschränkungen nicht erforderlich waren. Etwas bessere Nachfrage besteht zum Teil noch nach Herrenhutband. Die Entwicklung der Ausfuhr läßt zu wünschen übrig.

Im Dezember waren Nachfrage und Auftragseingang in der Industrie seidener, halbseidener und kunstseidener Breitgewebe des Wuppertals und des Niederbergischen saisonmäßig bedingt ruhiger. Der vorliegende Auftragsbestand sichert jedoch eine Beschäftigung im bisherigen zufriedenstellenden Umfang.

In der Wuppertaler Futterstoffindustrie war die Lage im Dezember nicht einheitlich. Einige Unternehmungen stellten einen vermehrten Auftragseingang fest, andere dagegen berichten über eine auf die Jahreszeit zurückzuführende Abschwächung.

Die gesteigerte Nachfrage nach Erzeugnissen der Industrie feiner wollener Tuche des Mittelbergischen setzte sich im Dezember weiter fort. Auch die Auslandsumsätze konnten vereinzelt etwas erhöht werden.

In der Industrie halbwollener Tuche des Oberbergischen war der Auftragseingang im Berichtsmontat befriedigend, so daß die Beschäftigung auf der bisherigen Höhe gehalten werden kann.

Bekleidungsindustrie und -großhandel

Das Weihnachtsgeschäft brachte den oberbergischen Unternehmungen der Strickerei und Wirkerei einen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wesentlich vermehrten Auftragseingang. Die Nachfrage war bis kurz vor dem Fest sehr lebhaft, und die Umsätze des Jahres 1935 wurden im abgelaufenen Jahr um 15 bis 20 Prozent überschritten. In der mittelbergischen Trikotagenindustrie ist die Entwicklung nicht befriedigend, so daß mit Einschränkungen gerechnet werden muß.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse hatten für die Wuppertaler Herren- und Knabenbekleidungsindustrie eine leichte Rückläufigkeit zur Folge. Im ganzen gesehen sind die Unternehmungen jedoch gut beschäftigt, da die Aufträge für das Frühjahr 1937 schon recht früh und in befriedigendem Umfang eingingen. In der

Wäscheindustrie war die Entwicklung ebenfalls zufriedenstellend. Im abgelaufenen Jahr wurden durchschnittlich um 10 bis 15 Prozent höhere Umsätze erzielt als im Vorjahre.

Im Wuppertaler Textilgroßhandel war im Dezember ein reger Auftragseingang für alle einschlägigen Artikel zu verzeichnen. Der Umsatz des Jahres 1936 weist im Verhältnis zum Vorjahre durchschnittlich eine Steigerung von 15 bis 20 Prozent auf. Auch die nach Weihnachten abgehaltenen Sonder-Verkaufstage nahmen einen befriedigenden Verlauf.

In der Wermelskirchener Schuhindustrie ließ der Auftragseingang im Dezember eine ansteigende Tendenz erkennen.

Generaloberst Göring

Schirmherr der Textil-Reichsausstellung

Berlin, 7. Januar 1937. Generaloberst Göring hat die Schirmherrschaft über die vom 25. März bis zum 3. April in den Ausstellungshallen am Funkturm stattfindende Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie übernommen.

Süddeutsche Bodencreditbank, München — Übernahme der Bayerischen Bodencreditbank, Würzburg. Der AR der Süddeutschen Bodencreditbank in München hat beschlossen, die Bayerische Bodencreditbank in Würzburg im Wege der Fusion aufzunehmen. Einzelheiten über die unter Mitwirkung der Dresdner Bank vorgesehene Durchführung der geplanten Fusion werden bei Einberufung der HV. bekanntgegeben. Soweit bisher verlautet, ist an ein Umtauschverhältnis von 2:1, das den derzeitigen Börsenkursen der Aktien ungefähr entspricht, gedacht.

Eine Kapitalerhöhung bei der Süddeutschen Bodencreditbank ist nicht nötig, da ihr die zum Umtausch erforderlichen Aktien zur Verfügung stehen. Die Süddeutsche Bodencreditbank beschließt, unter Übernahme des Personals der Bayerischen Bodencreditbank in Zukunft in Würzburg eine Zweigniederlassung zu unterhalten.

Der Verlauf des Geschäftsjahres 1936 war bei Süddeutscher Boden befriedigend. Eine Erhöhung der Vorjahrsdividende (3%) dürfte zu erwarten sein.

Der Londoner Goldpreis betrug am 6. Jan. für eine Unze Feingold 141 s 3/4 d gleich 86,5725 RM. für 1 g Feingold demnach 54,5738 Pence gleich 2,7337 RM.

Wir gehen über die Ostwand

Bericht von einer Watzmann-Besteigung - Von Burga A. in Berchtesgaden

(Schluß.)

Es war also der sogenannte „Frühstückszeit“, unser Quartier für die Nacht. Ich war seit und stieß hin und hockte mich daneben, völlig erschöpft und teilnahmslos. Der Doktor indes, als sei dieser ganze volle Tag nichts gewesen, hatte sein Laternchen angezündet und den Hammer genommen, und war auf Wasser- und Nahrungssuche gegangen. Ich ließ mich auf dem Bett nieder, um es zu sammeln und aufzufangen. „A halbe Stunde braucht für ein Glas Bier!“ rief er mir zu. Ich hörte ihn mit dem Becher über den Stein tragen, immer wieder. Allmählich wurde ich auch wieder munterer und begann langsam die unbeschreibliche Schönheit ringsum zu sehen. Der Mond stand fest und am dunklen Himmel und überzog alles mit einem weichen Licht. Unzählige feine Sterne und Gassen standen um uns her, von schwarzen Schatten durchzogen. Die Watzmannklippen bräuen waren zu gleichenden, untrübsamen Bauberggipfeln geworden, und über und hing drohend, wie ein Burgfried von einem Märchenloos, ein riesiger dunkler Überhang. Kein Rauch rührte sich in der warmen Föhnwind. Ich sah unten schimmerte das Lichtlein von St. Bartholomä, das Rauschen des Felsbachs drang zu uns herauf, eine Grille hörten wir girren, große, feierliche Stille erfüllte die Nacht. Die große Wand hatte uns ein kleines Plätzchen geboten, in dem wir heimlich geborgen hielten. Ein Mauerhaken wird in die Wand geschlagen, daran hing das Laternchen. Dann krochen wir in die Schlafkiste, holten den provianten Proviant und das köstliche Wasser zwischen uns, uns kleinen Brotzeit. Als wir alles entbehrliche Beisatz zusammengelegt und uns unter die Kiste gelegt hatten, und der außenliegende Doktor sich noch mit einem Stück Seil an dem Mauerhaken, der das Lichtlein trug, angebunden hatte, schliefen wir tief und fest. Bei den kurzen Erwachen zwischen durch sah ich über mir die Sterne wandern, und der unheimliche Burgfried über uns bekam allmählich eine ganz andere Gestalt im flutenden Mond.

Als wir endgültig erwachten, schien uns die Sonne schon vor der Höhe, und wir schämten uns eigentlich über unsere Langschläfer. Ein strahlender Morgen zeigte sich uns, wir krochen aus unserem Versteck und ließen uns von der frühen Sonne die heißen Oberkörper wärmen. Dann gab sich der Doktor wieder an das mühsame Wasserholen, das Frühstück ging rasch, ich räumte das Plätzchen noch schön auf, dann wurde angefrischt, und fort ging's! Der Fels war gut griffig und rau, das Klettern wäre eine reine Freude gewesen, wenn nicht die sonst so geliebte Sonne es gar so gut mit uns gemeint hätte!

Ein paar feile Schuttrinnen plagten uns zwischen durch auch, als wir das vierte Band verlassen hatten und in der Gipfelfurche aufwärts kletterten, und vom Vierteckstunde zu Vierteckstunde wurde der Dreck fürchterlicher. Der Doktor war mit unserer einzigen Flasche Wasser sehr sparsam, der eine, der andere, den er sich und mir gönnte, war wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ging also weiter, — so schöner Fels — und so brennende Sonne! Da — ein Jubelgeschrei — Gelächel zu sagen, wäre übertrieben gewesen — wir hatten in einer Rinne ein Neuschneebedecktes entdeckt: etwa eine Suppenkühne voll. Wir warfen die Rucksäcke herunter, holten die letzte halbe Zitrone und das Restchen Staudenherb aus, und mischten uns ein aromatisches Zitronenmilch. Wir klopften feierlich verträumt in uns hinein, was Platz hatte, und das letzte Bischen wurde in die Felsflache gedrückt.

Dann ging es wieder weiter, und, sich immer wiederholend, klang das „Drei Meter“, „Zwei Meter“, „Gleich aus!“ — „Rast!“ — „Ich komme.“ — Wenn ich die Augen einmal wendete konnte, sah ich, daß der Rundblick immer größerartig wurde. Unter dem Sternernen Meer waren die Schneefschimmern der Gipfel der hohen Täler aufzuleuchten, der Gledner, der Benediger und zahlreiche andere. Gleich blieb es aber wieder aufpassen! Endlich sahen wir drüben das Gipfelkreuz der Watzmannspitze. Nun ist's nicht mehr weit, über die heißen, gut griffigen Rinnen mühe ich mich hinauf — der Doktor singt oben an zu singen. Der scheint mir nicht nie müde zu werden! Da, als ich wieder über ein Band hinaus bin, winkt das Kreuz der Südpitze, unser Ziel, ganz nahe. Die letzten Schritte, rasch, rasch, dann Red ich am Kreuz und sah es an, und schaute

umher, ganz entrückt. Erst als der Doktor mich ansah und lächelnd „Na!“ sagt, bin ich wieder bei mir, und wir schütteln uns die Hände, und ich habe ihm zu danken, daß er mir dieses Erlebnis ermöglicht hat!

Jetzt kommt das Seil herunter, ich bin recht froh, es hat mich arg gedrückt. Die Rast auf der Südpitze — es kommt mir vor, als gehöre der Gipfel mir allein — ist die schönste, die ich bisher erlebt, trotzdem der Doktor so geistig mit Wasser ist. Die vielen, vielen, die unzähligen Berge ringsum schau ich verträumt an, bis in der Ferne sich hallende Gewitterwolken uns zur Eile treiben. Jetzt wäre ich die riesengroße Anstrengung der letzten beiden Tage, der mehr als drei Stunden währende Weg über die drei Gipfel zum Watzmann-Haus mir mir bitter schwer. Immer wieder geht es hinauf

und hinab, immer erschöpfter und ungeschickter werde ich. Der Doktor muntert mich mit formlichen Überreibungen auf, und endlich höre ich doch am Gipfel, teilen den letzten Apfel und den letzten Becher Wasser, und laufen hinunter zum Haus. Wir rufen zuerst zu Haus an, dann gibt's einen Teller Suppe. Nun werden die Klettererhüte mit den Genähten vertauscht, und in der frischen kühlen Luft springen wir herum, immer fröhlicher werdend, ohne Müdigkeit. Nach zwei Stunden sitzen wir zu Haus, frisch geworden, am Abendbrotisch, und als der erste größte Durst gekühlt ist, müssen wir erzählen. Und wir reden und reden, immer mehr fällt uns ein, es wird langsam Nacht, wir spüren es nicht. Zu schön war es, so wunderbar schön, lange, lange altzeit es noch in mir nach — die Ostwand, meine Ostwand!

Wettlauf mit dem Tode

Die Watzmann-Kletterer erschöpft

München, 6. Jan. (Draht.) Die Landesstelle für das alpine Rettungswesen in Bayern des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) gab am späten Mittwochnachmittag folgenden Bericht über den Stand der Rettungsarbeiten in der Watzmann-Ostwand aus:

„In den Rettungsarbeiten in der Watzmann-Ostwand sind Störungen eingetreten, weil sehr stürmisches Wetter herrscht. Das Bimal der Expeditionsteilnehmer wurde gut überstanden. Die beiden Frey konnten beobachtet werden, wie sie sich weiter nach oben arbeiteten. Sie sind bereits zwischen 200 bis 150 Meter unterhalb des Gipfels geblieben worden.“

Zwischen der Wimbachgriesalm und Berchtesgaden wurde eine Funkverbindung hergestellt. Auch Militär vom Gebirgsjägerregiment in Bad Reichenhall wurde angefordert, das Trägerdienst leistet, damit die Expeditionsmannschaft ungehindert weiterarbeiten kann. Auf die Watzmannkarte wurden Kameraden hinausgeschickt, um die beiden Frey zu verortbaren, daß am Donnerstagmorgen Hilfe kommt.“

Der Beobachtungsposten in St. Bartholomä konnte am Mittwochvormittag zunächst keinerlei Feststellungen machen, da bis gegen 11 Uhr der größte Teil der Ostwand von Wolken und dichtem Nebel eingehüllt war. Obwohl gegen Mittag Aufklärung eintrat, war auch dann nichts zu sehen, weder von den beiden Bergsteigern noch von der Rettungsmannschaft. Auch von einem Funkerflugzeug aus, das den Gipfel und die Wand um die Mittagsstunde mehrmals ganz nahe anflieg, wurden trotz besserer Klarheit keine Menschen in der Wand und auf dem Gipfel wahrgenommen.

Erst um 12.30 Uhr entdeckte man in St. Bartholomä die beiden Kletterer wieder in der Wand, und zwar an einer Stelle, die schätzungsweise 150 Meter unterhalb des Gipfels liegt. Sie kletterten ganz langsam weiter aufwärts. Sie querten von einem Schneefeld aus einen sehr steilen Grat hinan. Das Gelände ist außerordentlich schwierig. Der vordere der beiden, der jeweils eine Seillänge vorausgeht und dann zum Nachkommen führt, scheint noch besser bei Kräften zu sein als sein Begleiter.

Um 12.30 Uhr wurde gemeldet, daß die beiden Bergsteiger seit einer Stunde nicht mehr weitergekommen sind. Bei einem Anstiegversuch rutschten sie wieder zurück und befanden sich dann an derselben Stelle wie eine Stunde zuvor.

Am Mittwochabend machte Förster Helversberg, der seit Tagen von Bartholomä aus das Drama an der Watzmann-Ostwand verfolgt, folgende Angaben: Am Mittwoch gegen 14.30 Uhr befanden sich die beiden Frey schätzungsweise noch hundert Meter unterhalb des Gipfels. Sie machten den Eindruck völliger Erschöpfung. Zu 20 Meter Aufstieg benötigten die beiden über eine Stunde. Gegen 15 Uhr hatte man den Eindruck, als ob die

beiden Münchener Vorbereitungen zu einem neuen Bimal treffen wollten.

Die Rettungsexpedition unternahm vom Gipfel aus wiederholt Versuche, mit den beiden Kletterern in Verbindung zu kommen. Alle Bemühungen blieben jedoch erfolglos, so daß die Rettungsexpedition den Abstieg zur Wimbachgriesalm antrat, um am Donnerstag in aller Frühe mit neuem Hilfsmittel das Rettungswerk erneut in Angriff zu nehmen. Die Expedition will am Donnerstag schon um 9 Uhr früh auf dem Gipfel sein. Nach Auffassung des Führers hängt die Rettung der Bergsteiger allein vom Wetter ab. Bringt der Donnerstag keinen Neuschnee und damit keine unmittelbare Lawinengefahr, dann dürfte die Rettung gelingen.

Gegen 20 Uhr sind heute 45 Mann Militär mit Ausrüstungsgegenständen und Bergungsmaterial zur Wimbachgriesalm aufgestiegen. Sie legen die Nacht über langsam den Aufstieg fort, damit die Rettungsexpedition ohne Gepäck am Morgen mit frischer Kraft nachkommen kann. Wenn die beiden Bergsteiger die Nacht überleben, hofft man bestimmt, sie am Donnerstag bergen zu können.

Auf eine Seillänge heran

München, 7. Januar Die Ausichten der Durchführung des am Mittwochabend in großem Umfang begonnenen Rettungswerkes am Watzmann haben sich im Laufe der Nacht erheblich verschlechtert. Seit Mittwochabend liegt über das Berchtesgadener Land ein Höhensturm, der im Tal starke Regengüsse und auf den Höhen wahrnehmbar erhebliche Schneefälle gebracht hat. Auf der Watzmann-Südpitze dürften daher für das Rettungswerk jetzt die denkbar ungünstigsten und schwierigsten Verhältnisse entstanden sein. Trotzdem scheint es den Reichenhaller Jägern und der Rettungsmannschaft gelungen zu sein, mit dem großen Materialtransport bis zur Südpitze vorzudringen und das Rettungswerk in Angriff zu nehmen.

Am Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr wurde nämlich von St. Bartholomä aus beobachtet, daß drei Mann am Gipfel der Südpitze mit dem Abseilen in die Wand beschäftigt waren. Gegen 11 Uhr war einer von ihnen bis auf zwei oder drei Seillängen (eine Seillänge beträgt etwa 25 Meter) an jene Stelle herangekommen, an der man nach den Beobachtungen des Mittwochs das Bimal der beiden Bergsteiger Frey vermuten mußte.

Am Mittag gab die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) eine Meldung aus, nach der die Bergwachtleute am Donnerstagfrüh um 5 Uhr aufgestiegen seien und um 10 Uhr den Gipfel erreicht hätten. Um 11.30 Uhr hätten sie sich in die Wand abgeseilt, so daß sie jetzt auf eine Seillänge bei den beiden Freys seien, die noch am Leben seien. Man nehme an, daß die Bergung noch am Donnerstag gelinge.

Dr. Lippert Oberbürgermeister und Stadtpäsident von Berlin

Berlin, 6. Januar. (Drahtb.) Der Führer und Reichsfürst hat durch Erlass vom 5. Januar 1937 den bisherigen Staatskommissar Dr. Julius



Seherl-Bilderdienst-M.

Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpäsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Dr. Julius Lippert hat bereits in seiner bisherigen Tätigkeit durch selbstlose Pflichterfüllung und schöpferisch gestaltende Initiative seinen

Namen in die Geschichte der Reichshauptstadt eingezeichnet. Da er als langjähriger Führer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion mit den Verhältnissen und der Verwaltung Berlins bestens vertraut war, wurde er im März 1933 zum Staatskommissar beim Oberbürgermeister der Stadt Berlin und später zum Staatskommissar (Oberpräsident) der Stadt Berlin ernannt. In dieser Stellung hat er die Stadtverwaltung neu aufgebaut und maßgeblich an der Sanierung der Berliner Verhältnisse mitgewirkt. Die Neugestaltung des Stadtbildes durch zahlreiche große Neubauten brachte ihm große Anerkennung ein. Dr. Lippert ist es zu danken, daß die Arbeitslosen in Berlin bis auf ein Minimum zurückgegangen und der Haushaltsplan des neuen Jahres ebenso wie der alte völlig ausgeglichen ist.

Amerikanische Filme in Berlin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zwei ausgezeichnete Arbeiten brachte der Film-Amerika den Berlinern zu den Festtagen. Seit jamerweise flammen sie, obwohl insofern ganz verschiedenartig, von dem gleichen Regisseur W. S. van Dyke, der die eine wie die andere Technik gut beherrscht, und dessen in Deutschland noch wenig bekannten Namen man sich darum merken muß.

„San Francisco“ (Verleih Metro-Goldwyn-Mayer) war lange zuvor angekündigt worden und hatte auch hier frühzeitig Interesse gefunden, schon deshalb, weil der Ausgangspunkt des Films das Erdbeben von 1906 ist, bei dem in San Francisco, der damals treibhausartige emporschneidende Stadt, kaum ein Stein auf dem anderen blieb. (Außerdem stau-

Lippert wurde am 9. Juli 1893 in Basel geboren. Er besuchte die deutsche Schule in Genä, später das Gymnasium in Wiesbaden. Bei Beginn des Weltkrieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde in der Tanschlacht bei Cambray als Führer eines Infanteriegeschwades schwer verwundet. Bereits im Jahre 1921 schloß er sich der Deutsch-völkischen Freiheitsbewegung an und arbeitete zunächst als Handelsreisender, später als politischer Redakteur am „Deutschen Tageblatt“. Zwei Jahre später trat er in die Reihen der nationalen Freiheitsbewegung ein und nach ihrer Neugründung in die NSDAP. 1927 wurde er von Gauleiter Dr. Goebbels in die Schriftleitung des „Angriffs“ berufen und im Jahre 1929 in das Berliner Stadtparlament gewählt.

den Clark Gable und Jeanette MacDonald als Hauptdarsteller auf dem Programm.) Es handelt sich um einen spezifisch „filmischen“ Film, um ein Werk mit ungeheurer Stoffkraft, das auf jene leider noch wenig verbreitete Art, die auf dem alten und beliebten, aber nicht gerade künstlerisch wertvollen Kintopp der Vergangenheit aufbaut. Die Amerikaner überraschen uns aufs Beste, und wir wollen von diesem Epochenfilm lernen. Wir wollen vor allem lernen, wie man den bombastischen Stoff, der sich in solchem Zusammenhang darbietet (wir erinnern an ähnliche Stoffe: Kurier des Jaren, Stadt Anatol, Savoy-Hotel 217 usw.), mit leichter Hand anfaßt und ihn damit schmackhaft auch für den anspruchs-volleren Filmtheaterbesucher macht.

„San Francisco“ setzt uns in dem Zeitabschnitt von Silvester 1905 bis zu dem verheerenden 18. April 1906, wie die blühende aber moralisch und geistig traditionslose Stadt

in einem Taumel von Selbstsucht, Genussucht, Strudel- und Rücksichtslosigkeit von dem furchtbaren Naturereignis betroffen wird, das von dem amerikanischen Erdbeben als rächender Fingerzeig des Himmels verstanden wurde. Clark Gable, als Führer eines Varieté-theaters, verkörpert den Geist der Strampelhaftigkeit; Jeanette MacDonald ist das Mädchen aus Colorado, aus der „Provinz“, das sich mit angeborener Sauberkeit der Gefühnung den Gefahren entgegenstellt und das Ganze zum guten Ende bringt. Der Zusammenstoß der Stadt bei dem Erdbeben ist wohl das Großartige, was eine Filmkamera bisher dar-

„Ich lebe mein Leben“ (I live my life), ebenfalls ein W.S.-van-Dyke-Film der Metro-Goldwyn-Mayer, ist ein amerikanischer Komödienfilm, mit viel glatter, ausgelassener Konversation und dem nahezu stereotypen Aufbau, der in seiner Einseitigkeit ebenso verblüfft, wie er in seiner Vollendung immer wieder Bewunderung erregt, zumal wenn Joan Crawford, das unvergessliche „Kamödien“, die Hauptrolle spielt. Sie ist wieder einmal die Tochter des reichen Mannes, die sich aus reiner Vangeweihe in einen armen Teufel verliebt. Das geschieht vor der Kulisse einer griechischen Insel, wo der Geliebte eine (ach so amerikanische!) Abrodite ausgräbt. Die Fälschung der Widerbegegnung ist der Reiz des temperamentvoll hingewanderten Films, der uns außerdem in Brian Aherne einen neuen amerikanischen Liebhaber vorstellt. Auch hier gefüllt neben der Leichtigkeit der Diktion vor allem die geschickte Behandlung aller Pünktchen, obwohl der Gehalt der Filme dem der unfrühen an Geist wie an Ethos durchweg unterlegen ist.

Dr. Frank Vogl.

Lesen Sie
„Die rote Mütze“
den spannenden Roman
zweier Tage und zweier
Nächte von
Gertrud von Brockdorff
jetzt in der
Berliner Illustrierten

CAPITOL

WUPPERTAL-ELBERFELD / KIPDORF

Ab morgen Freitag:
Eine mitreißende Meisterleistung!
Packend! Atemraubend!
Ein Filmereignis, das schon heute Tagesgespräch unserer Stadt ist!

CLARK GABLE JEANNETTE MACDONALD

in dem Metro-Film in deutscher Sprache

San Franzisko

Vorführungsdauer dieses gewaltigen Films 2 Stunden!

Erdbeben in San Franzisko! Die ganze Stadt in wenigen Minuten völlig zerstört! Die größte welterschütternde Katastrophe aller Zeiten!
„... Man wird diesen Film einmal als eines der bedeutendsten Werke des Weltfilmschaffens würdigen müssen ...“

IM BEIPROGRAMM
„Schmiedekunst“ — Kulturfilm
und die neueste Fox tönende Wochenschau!

Beachten Sie bitte unsere Anfangszeiten:
Beiprogramm 3.00 5.20 8.00 Uhr, San Franzisko 3.25 5.50 8.30 Uhr
— Ehrenkarten u. s. w. ungültig!

DIE GROSSE SENSATION

Für unsere Frauen

Nr. 5 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

7. Januar

Kampf gegen Kindermißhandlung

Mit allen Kräften ist man heute in Deutschland am Werk, die Kinder vor Mißhandlung und Ausnutzung zu schützen. Eine Fürsorgerin erzählte unserer Mitarbeiterin von ihrer segensreichen Tätigkeit.

Heute werden noch mehr Fälle von Kindermißhandlungen bekannt als in den vergangenen Jahren; aber so traurig das ist, muß es doch fast als Glück bezeichnet werden. Denn nicht die Zahl der Mißhandlungen ist etwa größer geworden — das öffentliche Gewissen ist erwacht!

Schon seit langem ist es in erster Linie die Aufgabe der Jugendämter, darüber zu wachen, daß Kinder nicht mißhandelt werden, und in Mißhandlungsfällen einzugreifen. Die privaten Vereine haben ihre Erzieherberechtigung daneben, daß sie als Privatinstitution ungebunden und manchmal auch rascher eingreifen und die Fälle dann den Behörden zuführen können. Wir alle aber sind so lange machtlos, ehe uns die Mißhandlung nicht bekannt geworden ist.

Und was tun Sie, wenn Sie von einer Mißhandlung erfahren?

Schwächer Räte gibt Auskunft: „Sobald zu uns eine Meldung kommt, ein Kind ist mißhandelt“, hat man zwar noch keineswegs die gesetzmäßige Handhabung zum Eingreifen. Unsere Fürsorgerinnen aber, die seit Jahren im Außendienst arbeiten, kennen alle gesetzlichen Mittel und Vorschriften, sie wissen genau, wie weit sie gehen können, und was sich zum Schutz der Kinder tun läßt, auch wenn noch keine rechtmäßige Handhabung gegen die Eltern vorliegt. Wenn sie Zeugin einer Mißhandlung werden, können sie allerdings das Kind sofort zum Schutz fortnehmen, sonst aber muß in Kleinarbeit Material zusammengetragen und es muß mit den Eltern verhandelt werden.

Mit den Eltern...

Ja, wir legen größten Wert darauf, wo irgend es möglich ist, alle Entscheidungen mit den Eltern gemeinsam zu treffen. Wenn sie zu uns zu einer Besprechung kommen, erwarten sie Vorwürfe und sind meist erstaunt über unsere Frage: „Wir hören, Sie haben solche Schwierigkeiten mit Ihren Kindern, wie kommt denn das?“ Dann fangen sie an, sich auszusprechen. Denn nicht immer ist es ja Boswilligkeit, viel öfter ist es Unverstand. Prügelnde Eltern waren meist selbst geprügelte Kinder — sie kennen keine andere Erziehungsmethode und steigern sich nun in immer härtere Mißhandlungen. Leider gibt es daneben genügend Fälle, in denen wirkliche völlige Rohheit Ursache der Mißhandlung ist — aber zunächst bemühen wir uns trotz allem, was geschehen sein mag, den Einklang zwischen Kindern und Eltern wiederherzustellen.

Fast immer ist es allerdings notwendig, daß die in der Regel völlig verkörperten Kinder in ein Heim kommen, wo sie meist in rascher Zeit aufblühen und völlig andere Menschen werden. Aber wir sind glücklich, wenn sie dabei doch noch das Bewußtsein haben, daß sie ihre Eltern haben. Es ist erstaunlich, mit welcher Liebe oft selbst fürchterlich mißhandelte Kinder noch an den Eltern hängen.

Unglückliche Kinder von heute aber sind Verbrecher von morgen. So ist es nicht „Sentimentalität“, sondern klarer Blick für volkspolitische Notwendigkeiten zwingt uns, Kinder schon zu treiben. Wir erleben mit Freude und Stolz, wie die Kinder, die in vergangenen Jahrzehnten durch unsere Heime gingen, sich heute im Leben bewähren und oft die besten Eltern geworden sind.

Aber erfassen Sie denn die Mehrzahl der Fälle?

„Früher kam es oft vor, daß die Mütter sich gar nicht darum kümmerten, wenn in ihrem

Hause Kinder mißhandelt wurden. Aber im neuen Deutschland ist das soziale Verantwortungsbewußtsein viel reger geworden. Selbstverständlich bringen Behörden, Hitler-Jugend und Schule schon zahlreiche Fälle zu unserer Kenntnis. Aber die wirksame Kontrolle kann doch von der Nachbarschaft ausgeübt werden. Heute stellen wir mit Befriedigung fest, daß die Öffentlichkeit über dem Wohl der Kinder wacht.

Am schwierigsten zu erfassen sind natürlich die Fälle von seelischer Mißhandlung, in denen ein Kind nicht durch Prügel, sondern durch Demütigung, Beschimpfung oder Anzüglichung auf das grausamste gequält wird. Und noch schwieriger wird die Aufdeckung dieser Fälle dadurch, daß sie häufig in den materiell bessergestellten Schichten abspielen. Es ist außerordentlich begrüßenswert, daß der Nationalsozialismus dem Verdrängen über Kindermißhandlung eine Fassung gab, nach der auch derartige seelische Mißhandlung schwer bestraft wird. Eine ganze Menge solcher Verbrecher konnte schon abgeurteilt werden.

Wichtiger als die Strafe ist uns aber die Gesunderung der durch Mißhandlung vor allem seelisch schwer geschädigten Kinder. Wir haben besonders dafür eingerichtete Heime, in denen alles getan wird, um den Kindern endlich jene Liebe zu geben, die sie so lange entbehren mußten. Denn nur durch Liebe können die zarten Anlagen des Kindes sich entwickeln. Es ist immer wieder erschütternd, zu beobachten, wie

diese völlig verunsicherten und gequälten kleinen Geschöpfe allmählich aufleben und zu frischen, gesunden Menschen werden.

Das ist die Mitteilung einer Frau, die seit Jahrzehnten mitten in der praktischen Arbeit im Kampf gegen Kindermißhandlung steht. Im Anschluß an die Unterredung im Verein zum Schutz der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung, Berlin N 24, dem größten unter den vielen Vereinen in Deutschland, die sich das gleiche Ziel seit Jahrzehnten schon gesetzt haben, erkundigten wir uns bei der Stelle, die über die Volksgesundheit im neuen Deutschland wacht, bei der Reichsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, nach der Bearbeitung dieser Frage.

Die für Kindermißhandlung zuständige Referentin sagte uns: Wir sind bemüht, jeden Rothand möglichst frühzeitig zu erfassen. Die NSDAP baut heute das System der Hauswaller auf; wir sind dabei, diese Hauswaller auch in den Fragen der Kindermißhandlung zu schulen und ihre Wachsamkeit anzupornen. Wenn der Hauswaller-Apparat überall eingerichtet ist, haben wir ein solches Netz von Wächtern über die Gesundheit und den Schutz, daß wir damit hoffen, fast jede Kindermißhandlung möglichst frühzeitig erfassen und dadurch unmöglich machen zu können.

Noch wirkungsvollere Aufbauarbeit hoffen wir mit unserer Mütterkulturschule zu leisten, denn jene Mütter, die aus Unverstand ihre Kinder in furchtbarer Weise prügeln, lernen hier, wie man ein Kind richtig erzieht.

Die Maßnahmen der NSDAP, laßen uns also heute die Hoffnung ausprechen, daß es dem neuen Deutschland in absehbarer Zeit gelingen wird, ein Kapitel zu schließen, in dem sich die furchtbaren und grausigen Tragödien abgepielt haben.

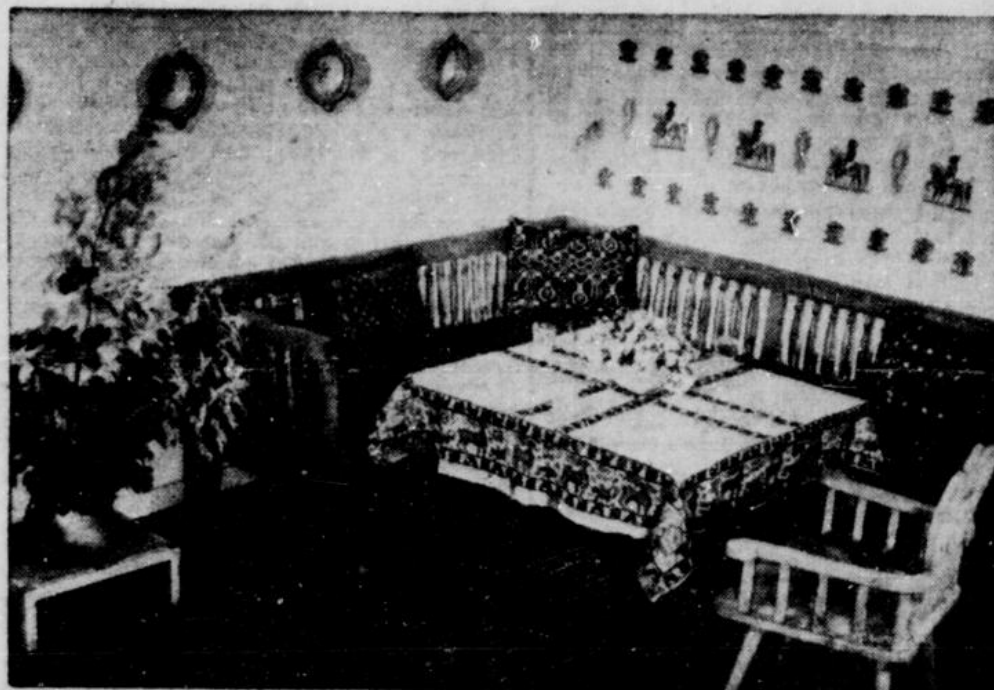


Photo: Weller (Deke-M.)

Die Eckbank gehört zu den gemütlichsten Möbeln heutiger Einrichtungsart

Was soll die Tochter werden?

Erst kürzlich haben wir die Tätigkeit der NS-Schwägerin geschildert. Dieser schöne weibliche Beruf schenkt dem jungen Mädchen eine ideale Lebensaufgabe, was für die Berufswahl so wichtig ist. Diese Tätigkeit ist ausgedehnt. Zu den Berufen, in denen ebenfalls starke Nachfrage nach jungem Nachwuchs herrscht, gehört die ländliche Haushaltungslegerin.

Die ländliche Haushaltungslegerin wird in allen weiblichen Arbeiten des ländlichen Haushalts einschließlich Buchführung, aber auch in der Gesundheitspflege, Ernährungslehre, Kinderpflege und -beschäftigung und Familienpflege ausgebildet und erhält daneben noch Unterricht in den Fragen des deutschen Bauerntums, der Kultur- und Staatskunde und der Volkswirtschaftslehre. Mit dieser Ausbildung steht ihr ein weites und schönes Betätigungsfeld offen. Es ist also nicht nur die überaus günstige Aussicht, ja Gewissheit eines schnellen Unterkommens nach Beendigung der Ausbildungszeit, sondern auch vor allem das Wissen und die Art dieses Berufes, die eine Ausbildung als ländliche Haushaltungslegerin verlockend erscheinen lassen.

Tag für Tag laufen bei den zuständigen Stellen zahlreiche Nachfragen ein, denen nur zu einem recht geringen Teil entsprochen werden kann. Sanatorien, Kinderheime, Internate, Lazarett, große Versorgungsbetriebe, Güter und immer wieder Güter sind es vor allem, von denen diese Nachfrage ausgeht. Landfrauen, denen eine Tätigkeit im öffentlichen Leben, sei es in der Partei, sei es im Reichsnährstand usw. so manches Opfer an Zeit auferlegt, Güterfrauen, die etwas Zeit für die Erziehung ihrer Kinder gewinnen wollen oder die für die verantwortliche Leitung ihres Haushalts, des Gartens, des Geflügelhofes eine fachlich gut durchgebildete, verantwortungsbewusste und pflichtbewusste Kraft zu ihrer Unterstützung und Vertretung benötigen, sie sind es, von denen so oft geradezu „Wohlfahrt“ nach Haushaltungslegerinnen ausgeht.

Freilich ist es kein Wunder, daß die staatlich geprüften Haushaltungslegerinnen so knapp sind. Einmal ist der Bedarf wirklich riesenartig und zum anderen verringert sich die Zahl der verfügbaren ausgebildeten Kräfte ständig so stark, daß der Zustrom an neuen Kräfte diesen Ausfall kaum ersetzen kann. Die meisten Haushaltungslegerinnen verheiraten sich nämlich nach kurzer Zeit auf dem Lande. Ihre Grundeinstellung und ihre lebensfrische Ausbildung auf den Landfrauenkursen und in der Praxis machen sie nun einmal zu einem Top, der in rein menschlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung recht geeignet zur Landhausfrau ist.

Die Haushaltungslegerinnen machen eine zweijährige Lehrzeit in landwirtschaftlichen Betrieben durch und erhalten eine zugleich praktisch und theoretisch bestimmte Ausbildung auf den Landfrauenkursen. Als Mutterkürsule für die Ausbildung der staatlich geprüften ländlichen Haushaltungslegerinnen darf wohl die im Reichsfeld schon gelegene Landfrauenkurse Weinrode bei Seimefeld im Kreise Mecklenburg gelten. Aber auch auf den anderen staatlich anerkannten zweijährigen Landfrauenkursen werden Haushaltungslegerinnen ausgebildet. Besonders geeignet sind naturgemäß die Schulen, die mit einem regelrechten Landwirtschaftsbetrieb verbunden sind, z. B. im Westen Sileben bei Neuh. a. Rh., Bad Weibach bei Frankfurt a. M. und Walldorfschule in Vordorf bei Badröben; im Osten Reichshaus in Gnadensfelde (Schlesien), in Mitteldeutschland Wollingsrode a. Harz, Hann.-Münden.

Jede Art von Suppe schmeckt besser, wenn ihr nach dem Anrichten ein Teelöffel Heideklee beigelegt wird. Der Klee muß heiß sein, darf aber nicht mitfressen.

Zum Dicken von Tansen wird an Stelle von Mehl ein Stück Schwarzbrot gebraucht, das man klein zerkrümelt der Suppe zusetzt, wenn sie noch eine Weile auf dem Feuer steht. Die Tanne mundet dann weit besser.

Praktische Winke

Benutzung von Essig im Haushalt. Essig leidet außerhalb der Küche nicht nur beim Spülen bunter Stoffe gute Dienste, sondern auch für das Auffrischen der Farben bei Teppichen und Polstermöbeln. Man verwendet dazu Essigwasser. Lederstoffe werden ebenfalls durch Abreiben mit lauwarmem Essigwasser aufgefrischt. Nachheriges gebrühtes Trockenreiben ist jedoch erforderlich. Fettflecke entfernt man von Marmor, indem man auf die betreffenden Stellen Essig gießt und ihn nach einer Weile mit Essig abwäscht. Beim Bügeln bunter Stickerien empfiehlt es sich, ein weißes Tuch mit Essigwasser durchtränkt, unterzulegen. Die Stickerien frischen alsdann ihre Farben auf.

Schadhafte Töpfe aus Emaille selbst abzu-dichten. Diese Töpfe bleiben noch jahrelang ge-brauchsfähig, wenn man die gereinigte, abge-sprungene Stelle mit weichem Glasfaserfaden platt-streicht. Diesen fuetet man zuvor zwischen den warmen Händen recht weich und verleiht ihm sowohl innen wie außen auf der ganzen abge-platteten Stelle. Man lasse die Gefäße einige Wochen lang im warmen Raum auf die Stelle gelegt austrocknen. Es kann dann wieder in den Töpfen gekocht werden, da der eisenharte Kitt allen Lösungen widersteht.

Zum Reinigen von Plüsch- und Samtso-fen hängt man Wasser mit Salzwasser. Womit man ein Plüsch anfeuchtet und den Stoff damit frischweiche abreibt. Dann wird mit trocke-nen Tüchern nach dem Strich nachgerieben. Bei grünen Vorhängen empfiehlt es sich, statt Sal-zwasser Essig zusetzen; für geblühte Stoff-vorhänge schaumiges Seifenwasser, dem ein Schuß Salzwasser beigelegt, eine Bürste ange-geben und der Stoff abgebürstet wird. Dann in reinem Wasser nachspülen und gut trocknen.

Reißes Wasser ist als Beizung zu empfehlen. Kaltes Wasser läßt die Eiweißstoffe gerinnen, warmes löst sie auf. Dabei verlieren die Speisen durch Beizung von kaltem Wasser an Geschmack.

Seitliche schmecken noch besser und bleiben schmeckend, wenn man sie 12 Stunden in eine Mischung von zwei Teilen Milch und einem Teil Essig legt. Die Mischung kann man später zur Tünke verwenden.

Bei Husten, Bronchialkatarrh Isla-Moos-Pastillen

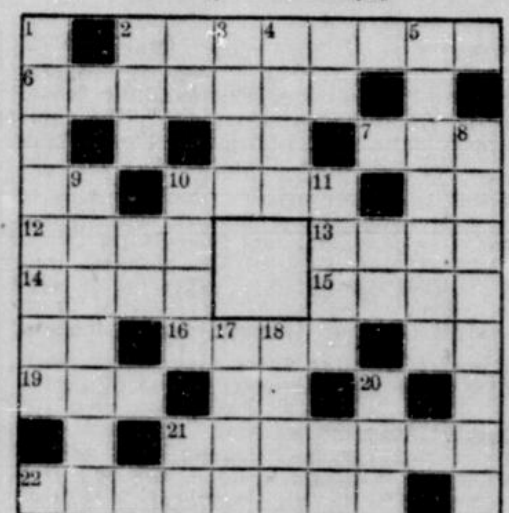
Dosen zu 62 u. 90 Pfg.

Soll Kaffee besonders gut schmecken, dann wird dem sehr feingemahlten Kaffeemehl eine Prise Salz beigelegt. Das Mehl kommt in die vorgewärmte Kanne. Das Wasser muß spru-delnd heiß sein, da nur hochkochendes Wasser die aromatischen Stoffe löst. Nicht erst das Wasser langsam vom Feuer nehmen und dann aufgießen, sondern die Kanne möglichst unter dem Boden des Kessels lassen, während man aufgießt. Meist der Kaffee zum Niesen stehen, so muß er unter einer Mütze sein, die den Aus-guch verstopft. Sonst entweichen die Dämpfe zu-gleich mit dem kräftigen Geschmack.

Verantwortlich: Dr. Maria Meber.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
a) von links nach rechts: 2 Stadt in Belgien, 6 Raubtier, 7 Teil des Schiffes, 10 chemischer Grundstoff, 12 Gelangt, 13 Nutzfisch, 14 alkoholischer Getränk, 15 junges Mädchen, 16 Erdgürtel, 19 Genußmittel, 21 Handwerkerbezeichnung, 22 Anschlag;
b) von oben nach unten: 1 Buchstabenfolge, 2 kirchliches Bauwerk, 3 Teilzahlungs-betrag, 4 Luftstrecke, 5 heißes Bad, 8 Gewässer in Oberitalien, 9 Freizeithaus, 10 Reliquie, 11 Bezeichnung, 17 Wärmepumpe, 18 Tierwohnung, 20 Stimmlaue.

Lösung des Rätsels in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Aasen, 4 Gra, 6 Arber, 8 Tran, 10 Ma, 12 Ma, 13 Zeit, 14 Ma, 15 Eber, 18 Bad, 20 Gera, 21 Eder, 23 Lute, 24 Eie, 25 Delos; — b) 1 Kat, 2 Saal, 3 Erna, 4 Erle, 5 Groß, 7 Eis, 9 Raabe, 11 Linde, 12 Regel, 16 Erbe, 17 Rau, 18 Bete, 19 Adel, 22 Ras.



Scherl-Bilderdienst-M
Klein-Liesel, die tüchtige Wäscherin

(2. Fortsetzung.)

Robb's Neuhaus sieht aus dem Schlauch des
Reiterganges lachend der eiligen Flucht des
Herrn Riese nach. Aber dann beeilt er sich, aus
dem Zirkus rauszukommen: es wird die höchste
Zeit für ihn, der Marktplatz ist noch ein gutes
Stück entfernt.

Nutta leuchtet es an. Das Bild stammt aus einer Zeitschrift, es zeigt eine schöne Frau, die sich in schwerem Abendkleid und schöner Befe über die Leiber von sechs nebeneinander ruhenden Mäbrenblömen streckt, während sechs andere Löwen hinter ihr auf Piedestalen hocken und ihr zuhauen.

Wie sie zu ihren Kameraden zurückkehren, hat einer einen Kessel voll Wasser besorgt, ein anderer einen Petroleumföcher zum Vorheizen gebracht und in Betrieb gesetzt, wie Indianer um ihr Feuer hocken sich die jungen Männer um den leise und stetig fauchenden Apparat.

spieren wie der Stiel in die Wurzel, wä'n lauch
Petroleum, spritzt es aus engem Mundspalt so
weit wie möglich von sich, entzündet den Strahl
an einem brennenden Fittbus — kinderleichte
Sache, man muß sich nur erst mal an den Petro-
leumgeschmack gewöhnt haben. Aber der Achmed
hat sich vergriffen, hat Benzin geschluckt — und
Benzin schlägt zurück, mit Benzin gibt es keine
Flamme, sondern gleich ein wabernes, knallen
des Feuermeer. Böse hat der Achmed aus-
gesehen, sieht er heute noch aus. Dabei kann er
noch froh sein, daß die anderen Regier ihm gleich-
begehrungen sind, seine Kleider brannten schon
wie eine Fackel, wenn ihn der Sadki Ali Wofam
nicht gleich hingewiesen und im Son-
dermügeroll hätte, wäre er sicher verbrannt wie
ein Bündel alter Lumpen.

Rass, der abessinische Löwe mit der langen
schwarzen Mähne, reißt seinen starken Schädel
schwach am Gitter. Mit eins brüht er den Kopf
zurück, sein Rachen öffnet sich, gewaltig mit
Donnergetöse bricht der rohrend: Löwenruf in
den Mörren.

(Fortsetzung folgt.)

Revolte im Biberbau

herlichen Brautenthemen würd'. Und doch
Fräulein „sowiers“ überhaupt nicht! . . . Peter
sah sich geröthet. Ja, er bewunderte sie! . . . Doch
Tante Emma, der abnungsvolle Engel, die ganze
Blumenscene belponierte, aubt der Rette nicht.
Die duftende Wabe läßt er dem Theaterdichter.
Der gesteht ihm jetzt: Die Heide nimmt nie Ein-
sachnung an!

„Irresinnia, jawohl!“ unterbricht sie, so rauh sie kann. „Unerbört! Döll!“ Sie ist in ihr friedliches Heim zu schwindeln! — Ihre Zudertorte nehmen Sie nur gleich mit, Sie Zudenbader Sie!“ Sie wendet ihm „wütend“ den Rücken.

Gleich berichtigt die gute Tante mit künftige
Boosheit: „Das stimmt ja nun mal nicht!“ Di-
behl's von der Bürgermeisterin persönlich: Die
Sängerin kommt aus einem weltberühmten
Dorfschulmeisterhäuschen! Peter knirscht: „Ei-
nens bist du nicht gefragt, du — Viebel! Zwei-
tens sagte ich ja bloß: Aus einer Dötlerin
Familie! Drittens —“

Doch der Alte hält fest. Unburchdringlich, m
hochgezogenen Brauen lieft er weiter: "... d
durch gelitten, daß selbige zeitweilig in fra
würbige männliche Gesellschaft geriet, dur
Bekannschafft mit einem dortselbst satfam ve
rufenen Schürzenjäger und Blaubart —"

Worte; es reicht nur noch zu einem rauch-
 Svänngelächter. Die Mutter lächelt süß-sau-
 und droht kopfschüttelnd dem Sohn mit de-
 Zeigefinger. Vaters Spott scheint gar nie-
 mehr so boshaft. Peter selbst lacht sonnig, ob-
 Ende . . .

Und vergangen Tag, wenn einer nach unsern
guten allfränkischen Stadt kommt, kann er noch
der Frau Wirin, der schlaf gebliebenen in
den silbernen Foden, die allbeliebte Frau Herrn
begrüßen . . . und all das gut Geratene: Die
Kinder und den Ehemann, der kein Blaubart i
sondern ein fröhlicher Brauhart.

Der Dritte Offizier des „Pluto“ erzählt von der Kaperung seines Dampfers

Das war das Warnungszeichen zum Stoppen, das uns der Dampfer vorstellte, und von dem wir nun nicht mehr ausdrücken konnten. Nachdem wir gekloppt hatten und während er langsam auf uns zukam, erkannten wir in seinem Vortopp ein aus vier Signalflaggen bestehendes Signal „D. O. B.“ (Dampfer „Bluto“). Auf allen Lippen lag die Frage: Ist es ein Roter oder ein Rationaler? Dann konnten wir seine völlig verbrühte Blauge aus unserem größten Ächzen als eine rote ausmachen.

Schon gleich nach Erkennen der Flagge ver-
suchte der Häupter unserer kleinen Flottille
einen deutlichen Kreuzer zu bekommen, doch
funfte der Rote sofort abzuweichen. Wir mußten
unsere Telegramme blindlings in den Äther
senden mit der Hoffnung, daß irgend ein deutsches
Schiff unsere kimmerliche Stimme hörte. Als
der zweite rote Dickschweif längsleits kam,
wechselten beide Piratenschiffe einige Signale,
und vom ersten rief eine ansehend den Kom-

Wir mußten nun fluchtartig folgen, allerdings nicht mit „voller Kraft“, wie der Rote es wünschte, sondern nur mit „halber Kraft“, da wir doch noch bis zum Einbruch der Dunkelheit auf tragende Rettung hofften. Dem roten Rinddampfer schien unser Fahren doch etwas zu „fürorlich“ vorzunehmen, denn er gab nochmals mit seiner Morielampe dringenden Befehl „Vollle Kraft fahren“. Der eine der dunkelgrauen Gesellen war etwas vorausgelaufen, während der zweite immer genau längsleits und kurz hinter uns hielt. Etwa fünf Seemeilen vor der Hafeneinfahrt von Portogalete, dem Vorhafen von Vilaao, um 17.40 Uhr, forderte der uns folgende rote Dampfer durch Moriellichtzeichen auf, sofort zu stoppen und tief dann hinüber, daß wir dreihenden und zum Hafen von La Coruna dampfen sollten.

Die Ursache unserer Freilassung ist uns bis heute noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird wohl ein deutsches Kriegsschiff im Anmarsch gewesen sein und hat so die unverächtete Hoheitsverletzung der Roten im letzten Augenblick zunichte gemacht."

In Moskau gab es vor der Revolution über 800 Kirchen, während jetzt für die 3½ Millionen zählende Bevölkerung nur noch ungefähr dreißig Kirchen für Gottesdienstzwecke freigegeben sind.

Tosio, 7. Januar. Hopen steht unter dem Einfluß von starken warmen Zuströmungen aus dem südlichen Pazifik, die ein für diese Jahreszeit ganz ungewöhnliches sommerliches Wetter brachten. Die Temperatur ist um 15 Grad höher als normal, und die Thermometer stiegen bis auf 20 Grad. In den Bororten von Tosio blühen die Pfämenbäume. Alle Einwohner der Hauptstadt haben die Fenster weit aufgerissen und die Heizung abgestellt. Auch den Bororten hat eine wahre Silberwanderung eingekehrt. Jeder will die blühenden Bäume sehen. Die Meteorologen erwarten allerdings einen plötzlichen Wetterumschwung und eine Kältewelle.

KAUFHOF

WUPPERTAL-ELBERFELD

WUPPERTAL-ELBERFELD